

**“ Memories Are Made Of This ”**

eine Gedächtnisstütze

für die Zeit vom 9. - 23. Mai 1998

On - & Off - Board der Segelyacht ” **FOFI** ”

von Bodrum nach Ölü Deniz ( Türkei )

festgehalten vom Crewmitglied

Manfred Big Max KURTH

# Vorwort

Mit **Memories Are Made Of This** sang sich Perry Como oder war es Dean Martin, in die Herzen der Menschen im Nachkriegsdeutschland, zumindest derer in Berlin, München, Stuttgart oder Frankfurt.

American Forces Network ( AFN ) half tatkräftig mit, da er an vorgenannten Städten, mit je einem eigenen Mittelwellensender, die Menschen mit amerikanischer Popmusik aufheiterte. Doch, doch, ich bin sicher, es war Dean Martin!  
Eine deutsche Version gab es dann auch bald.

Ich war damals ( 1951 ) ein Knirps von zehn Lenzen und legte diese Schellackplatte ( schreibt sich das heute mit 3L? ), so oft ich durfte, auf den elfenbeinfarbenen 10 - Plattenwechsler der Firma Elac in unserem gigantischen Telefonen Musikmöbel mit magischem grünen Auge für die Feldstärkeanzeige und dem Plattenwechslerfach, dessen Deckel sich über einen Luftpumpenmechanismus - durch leichtes Antippen - wie von Geisterhand absenkte. Links gab es noch ein Schallplattenteil und rechts ein voll verspiegeltes Barfach. Die wenigen Flaschen und Gläser spiegelten sich vieltausendfach darin und gaukelten schier unendliche Alkoholmengen vor. Ein heimlicher, verbotener Blick hinter die Rückwand offenbarte 8 Lautsprecher und viele geheimnisvoll glimmende Röhren.

Das alles übte damals eine maßlose Faszination auf mich aus, so, daß ich häufig eine Platte - inzwischen 45er Singles - auflegte, die sich meine Eltern recht umfangreich zulegte. Wenn ich mich recht erinnere, so ca. 50 Singles über die Jahre, überwiegend amerikanische Titel, z.B. von den oben erwähnten Sängern, sowie Tennessee Erny Ford mit seinem Hit **Sixteen Tons**, Rosemary Clooney mit ihrem Ohrwurm **Batcha Me**, Louis Prima's **Buena Sera Seniorita** , Perez Prado mit seiner unverwechselbaren, ins Blut gehenden, Mambomusik, den Schnulzen von Nat King Cole ( **Unforgettable** ), Pat Boone ( **Love Letters In The Sand** ) oder auch Bully Buhlan, Made in Germany, mit seiner **Räuberballade**:

Es war einmal ein Räuber,  
der lebte tief im Wald,  
er kriegte kalte Füße und starb bald.  
Und auch Hänsel und Gretel hatten Angst vor ihm,  
und das ärgerte ihn .....

Dann waren da noch Bill Haley's **Rock Around The Clock** und Elvis Presley's **Heartbreak Hotel**, und damit begann mein persönlicher, eigener Weg durch ein musikbestimmtes Leben **On The Sunny Side Of The Street**.

Mein kleines Transistorradio der Marke Grundig verschlang Unmengen an Batterien und mein gesamtes Taschengeld, aber wir Halbstarken wollten doch jeden Tag wenigstens 2 Stunden AFN hören. Werktags von 16:05 Uhr bis 17:00 Uhr die Sendung '16:05 to Nashville', eine Country-Song-Sendung und nach der unliebsamen Unterbrechung durch die stündlichen, nichtssagenden 5 minütigen Army-News, von 17:05 Uhr - 18:00 Uhr 'Frolic At Five', die Kult - Rock 'n' Roll -

Sendung der Fünziger, die man natürlich nie ( ! ) versäumen durfte, sonst war man in der Schule ein Nobody.

Ein gewisses Maß an Musikalität wurde mir schon in die Wiege gelegt, denn während der letzten Klassen auf dem Gymnasium, gehörte ich einer Skiffle Group an, und wir tingelten samstags durch die Tennisclubs und Jugendhäuser, um für ein wenig Saturday Night Fever unserer Altersgenossen zu sorgen.

Höhepunkt dieses 'Künstlerdaseins' war ein Fernseh-Live-Auftritt vor dem Maison de France auf dem Kurfürstendamm, als Vorbericht zum 'Goldenen Waschbrett', einem alljährlichen Amateurwettbewerb der karrieresüchtigen Skifflegroups in Berlin.

Unser Schuldirektor hat uns gnädig für diesen Samstagvormittag, damals sagte man noch Sonnabend, schulfrei gegeben, damit die Abendschauredaktion des SFB den Spot drehen konnte.

Kurz vor dem Abitur haben wir uns dann doch entschlossen, es unseren Freunden aus dem Haus der Jugend in der Soorstraße in Berlin Charlottenburg, den 'Lords', nicht nachzumachen und ins Profilage zu wechseln, sondern uns durchs Abi zu quälen.

Erst 1982 habe ich die Gitarre und das Banjo ganz in die Ecke gestellt, als ich es leid war, bei jedem Lagerfeuer am Ufer des Bodensees, stundenlang Gitarre zu spielen und letztlich den Clown zu spielen.

Soviel zur Nostalgie meiner Titelfindung für diesen Törn. Allerdings fand ich diesen Song nicht in meinem Tonträgerarchiv. Ich stöberte den Titel dann zu Ostern auf einer Dean Martin CD in einem Makro-Markt neben der Autobahn A9 München - Berlin auf der Höhe Halle, Abzweig 15 Wiedemar auf, weil ich eine kleine Rast benötigte und mir auch ein wenig die Beine vertreten wollte, bevor ich meine Reise nach Berlin fortsetzte, um meiner Mutter einen Besuch abzustatten.

Allmählich reifte in mir die Idee, zu diesem Reisebericht einen Soundtrack zusammen zu stellen - natürlich mit dem Titel:

## Memories Are Made Of This

Im Jahr 1997 - christlicher Zeitrechnung - haben uns, Marianne und mich, die Wogen des Lebens, nach 10-jähriger IBM Tätigkeit in Hannover, wieder an die Ufer meiner südwestdeutschen Wahlheimat gespült. Schon von 1971 bis 1987 habe ich nach 30 Jahren in Berlin - meiner Geburtsstadt - in Ergenzingen, Nagold und Böblingen - im südlichen Umland von Stuttgart - gelebt und für IBM gearbeitet.

Seit Mai 1996 erfreue ich mich des glücklichen Zustandes eines Frühpensionärs, der seine viele Freizeit, in vollen Zügen genießend, auf dem Wasser verleben kann. So verbringe ich das Sommerhalbjahr abwechselnd an Bord der Segelyacht LIBELLO ( Phantom 30 ) auf der Ostsee oder ich segele mit CHRISTIANE, einer Dehler Varianta 65 auf dem zauberhaften Bodensee, der früher schon 15 Jahre lang

- ganzjährig - mein Wochenendrevier war. Das drückt schon in etwa aus, welchen Stellenwert ich der Fahrtensegelei in meinem Leben seit 1973, dem Jahr, in dem ich erstmalig ein Segelboot betrat, beimesse.

Zwischendrin immer mal wieder ein Chartersörn, so wie jetzt die vor uns liegenden 14 Tage entlang der türkischen Südwestküste von Bodrum nach Ölü Deniz. Für einige unter uns, so auch für mich, bereits ein Sörn der Erinnerungen, den ich erstmalig 1990, in einer Flottille des Kapitän Bondesen, von der Yachtschule am Maschsee in Hannover, auf einer Bénéteau First 35 mitgemacht habe. Dabei lernte ich auch meinen Segelfreund Wolfgang, den ich liebevoll Häuptling Silberlocke nenne, kennen. Es sprengt den Rahmen dieses Vorworts, wenn ich die Geschichte dieser Namensgebung auch noch schildern würde. Diesmal wird - für die Dauer eines Wimpernschlags der Ewigkeit - eine Bénéteau Océanis 440 unser Zuhause sein.

Auch dieser Sörn hat eine kleine Vorgeschichte, einen der kleinen Zufälle ( ? ), die uns das Leben hin und wieder über den Weg schickt. Jeder könnte wahrscheinlich seine eigene Geschichte erzählen, warum er vom 9. - 23. Mai 1998 Teil unserer Crew geworden ist.

Meine Geschichte, ich will versuchen, es ganz, ganz kurz zu machen ( was mir schwerfällt ), begann im Sommer 1997 an Bord der Libello auf dem Fehmarnsund. An Bord verunfallte eine junge Frau, die, verursacht durch die grobe Heckwelle einer dicht vorbeilaufenden Motoryacht, den Halt verlor, quer durchs Cockpit stürzte und regungslos am Cockpitboden liegenblieb.

Wir schufteten, ja anders ist das nicht zu beschreiben, den 'leblosen' Körper auf die Cockpitbank, tätschelten hilflos die Wangen der Verunfallten und waren hilflos. Dann kam mir wenigstens die zündende Idee, den nahen Seenotrettungskreuzer anzurufen und um Hilfe zu bitten. Ich wurde aufgefordert, sofort nach Heiligenhafen einzulaufen, dort würde dann schon ein Erste-Hilfe-Team bereitstehen.

Ich wunderte mich, daß der Seenotrettungskreuzer nicht selbst die Patientin übernehmen wollte, aber bei ruhiger Überlegung, zu der kaum jemand an Bord fähig war, denn unsere Andrea gab immer noch keinerlei Lebenszeichen von sich, hätte der Seenotrettungskreuzer wahrscheinlich länger zu uns, als wir in den nahen Hafen ( 6 Sm ) gebraucht.

Langsam rang Andrea nach Luft, was uns eindeutig als Lebenszeichen erschien. Ich möchte den Vorfall jetzt nicht ins Lächerliche ziehen, sondern nur unsere absolute Hilflosigkeit zum Ausdruck bringen, mit dieser, letztlich harmlosen Unfallsituation an Bord fertig zu werden.

Am Liegeplatz angekommen warteten dort schon eine Ärztin und 3 Pfleger mit Trage, Sauerstoffzelt und Rettungswagen.

Des Rätsels Lösung war schließlich, daß Andrea beim Sturz mit dem Brustbein auf das Ende der Pinne aufgeschlagen war und augenblicklich knock out ( KO ) war. ( Einen solchen Punch hat sich 'Gentleman' Henri Maske in seiner Karriere immer gewünscht. )

In meinem Hirn brannte sich der Gedanke ein, durch geeignete Maßnahmen ( Originalton eines uns allen gut bekannten Herren ), diesem Zustand der Hilflosigkeit zukünftig nicht mehr ausgeliefert zu sein.

Also was lag näher, als im Rahmen der IBM Segelsparte, neue Kenntnisse zu erwerben oder verschüttete wieder frei zu legen, denn mit meinen Segelführerschein feiere ich dieser Tage silberne Hochzeit, also Zeit für das Wissen des Sportseeschifferscheins.

So, nun hat sich der Kreis zum Heute fast geschlossen, denn Horst, der Kapitän unseres Törns, war der Teacher des SSS-Kurses im Winter 97/98. Horst erzählte einmal fast beiläufig, daß er im Mai '98 einen Törn entlang der türkischen Riviera machen würde, und ich bot mich 'großzügig' an, einzuspringen, falls eine Koje frei werden würde. Horst muß das wohl feinsinnig registriert haben, denn Wochen später trat genau dieser Umstand ein.

Liebe(r) Leser(in), Du kannst Dir sicherlich vorstellen, welchen Freudenhüpfer mein seit fast 57 Jahren treu schlagendes Rock 'n' Roll Heart gemacht hat, als mir Horst die freie Koje anbot - muß wohl an der aufkeimenden Sympathie zwischen Horst und mir gelegen haben. Na ja, unsere gemeinsame Landsmannschaft hat sicherlich auch dazu beigetragen. Man sagt ja den Berlinern nach, daß sie recht umgänglich sind und das Herz gern auf der Zunge tragen. Von der sprichwörtlich großen Klappe dieser Spezies, üblicherweise sagt man Schnauze, wollen wir hier nicht berichten. Meine werdet Ihr ja noch zur Genüge kennenlernen.

So machten sich Horst und meine Wenigkeit auch gemeinsam zur 'Boot' nach Düsseldorf auf, um uns für diese Segelreise so richtig 'anzutörnen'. Horst orderte Seekartenmodule für seinen Garmin 175, und ich kaufte den Yacht-Navigator Vers. 2.0, die neueste Navigationssoftware von Delius & Klasing, für den Notebookgebrauch an Bord.

In den letzten Märztagen hatte ich dann auch schon einige Mitsegler kennengelernt. Horst lud die Ortsansässigen eines Abends zu sich ein, und so lernte ich Elfe, Hubert und Helmut persönlich kennen. Nein, Helmut hatte mir Horst schon einige Wochen zuvor im IBM Klub vorgestellt, und das Gesicht von Hubert war mir irgendwie aus meiner aktiven Dienstzeit her vertraut. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß uns unsere Gastgeber, Rosi und Horst, an diesem Abend mit lukullischen Genüssen verwöhnt haben - mmhhhh.

Mit Christian hatte ich bereits telefonischen Kontakt, wegen unserer gemeinsamen Leidenschaft für den Einsatz von maritimer Elektronik auf Sportbooten. Auch habe ich ihn kurz auf einem Segelvideo gesehen, welches Horst für einen Spartenabend im IBM Klub vorbereitet hatte.

So entsteht langsam Vertrautheit, die unabdingbar für das kurze und enge Zusammenleben auf einer Segelyacht ist. Mit Matthias werde ich das dann noch im Schnellverfahren auf dem Flug nach Bodrum aufarbeiten.

Vorfreude ist eine der schönsten Freuden, stelle ich immer wieder fest, und so genieße ich die Wochen vor dem Törn mit Vorbereitungen und Einstimmung auf das kommende Ereignis und schreibe bereits dieses Vorwort zu meinem Reisebericht. Nur diesmal büffelte ich parallel dazu für die SSS-Prüfung am 18.+19.4.1998 ( ich sag's Euch: tierisch ! ). Hierbei konnte ich den tiefen Sinn des Ausspruches erfahren: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“.

Den Lernstoff, den ich mir an einem Tag eintrichterte, war am Folgetag schon wieder löcherig. Bin gespannt, wie das endet.

Inzwischen schreiben wir Montag, den 20.04.1998. Zur Prüfung des Sportseeschifferscheins bin ich nicht angetreten. Bei einem letzten Selbsttest, 2 Tage vor der Prüfung, haben sich meine Kenntnisse - nach meinen eigenen Ansprüchen an mich selbst - als nicht prüfungswürdig herausgestellt. Deshalb habe ich die Prüfung erst einmal auf den Herbst verschoben ( blamiere mich nicht gerne - wer tut das schon?).

Gerade hat auch noch das Telefon geklingelt und Hartmut, einer der Prüflinge informiert mich, daß nur einer von uns, Peter, die Prüfung bestanden hat. Uff!!!

Meine Kameraden vom Shanty-Chor 'Frische Brise' hatten bei Caroline Reibers Hitparade der Volksmusik am 23.04. um 20:15 Uhr einen TV-Live-Auftritt mit dem Titel **Käpt'n Allright**. Ich war ganz gerührt, als ich mir die Videoaufzeichnung immer und immer wieder ansah, hatte ich doch in meiner hannoveraner Zeit 2 Jahre in diesem Chor mitgesungen und vor allen Dingen die Seereisen in der jährlichen Himmelfahrtswoche genossen.

( 1994: 24 Shanty-Brüder auf einem der zahlreichen holländischen Großsegler, der 'Engelina', auf einer Fahrt durch den NOK in die westliche Ostsee / 1995: Flottille in der Türkei / 1997: Flottille Korfu )

Auch das stürmische, kalt-nasse Ansegeln ( 2.+ 3.5.98 ) am Bodensee, zusammen mit meinen Segelkameraden der Trockenlieger vom Bundesbahnhof Friedrichshafen, liegt hinter mir. Meine "Christiane" hat sich aufrichtig gefreut, endlich wieder menschliche Gesellschaft zu bekommen. Im Winter ist sie doch sehr einsam. Sie bekam eine Woche zuvor noch einen neuen VC17 Unterwasseranstrich und eine ordentliche Decksreinigung. Mein langjähriger Segelfreund Uwe hatte schon, ohne mein Wissen, den Rumpf aufpoliert.

Ich wunderte mich, als ich am Trockenliegeplatz ankam, daß Christiane so ordentlich dreinschaute, was ja nun auch kein Wunder war.

Obendrein hatte Uwe noch mein Großsegel zum Segelmacher gebracht, um einige Macken ausbessern zu lassen. Die Großschot verschwand noch schnell in seiner Waschmaschine und sieht nun wieder ganz passabel aus.

Die Saison im Norden und Süden kann beginnen.

### **Navigare necesse est.**

( Anm: Eine meiner wenigen lateinischen Redewendungen - macht fast immer einen guten Eindruck. Habe mich auf dem Gymnasium durch die Flucht auf den neusprachlich - naturwissenschaftlichen Zweig vor Latein drücken können. Hatte immer die Pein meiner Schwester vor Augen, die sich durch das große Latinum gequält hat. )

Dieser Tage habe ich dann auch noch eine gute Nachricht von meinem Segelverein, der Seglergemeinschaft Überlingen ( SGÜ ) bekommen, die da besagt, daß ich im Überlinger Osthafen den Trockenliegeplatz Nr. 118 ab sofort belegen darf. Nun hat die Vagabundiererei von Hafen zu Hafen erst einmal ein Ende. Ein gutes Gefühl, wieder einen Heimathafen anlaufen zu können.

In den letzten Tagen vor dem Abflug hatte ich mein übliches - vom Vater vererbtes - extremes Reisefieber, daß sich auch einstellt, wenn ich nur in Deutschland unterwegs bin. Ich schlafe dann schon unruhig und in meinem Hirn beschäftigt sich alles nur mit der bevorstehenden Reise - kann kaum noch anderen Gedanken nachgehen. Diese Spannung löst sich erst, wenn ich im Flugzeug sitze oder die ersten 50 Kilometer im Auto abgespult habe.

#### Dienstag, 05. Mai 1998 ( Tag X - 4 )

Soeben ( 10:15 Uhr ) rief mich Christian aus München an, um mir zu sagen, daß unser elektronisches Equipment einen Paßvermerk von den türkischen Behörden bei der Einreise erhalten wird. Da werden doch merkwürdige Gefühle in mir wach. Als Ex-Berliner kann ich mich noch gut an die Zeiten des teilweise schikanösen innerdeutschen Grenzverkehrs erinnern. Da Christian von München aus anfliegt, wird er einige Stunden vor uns in Bodrum sein und er plant, am Flughafen auf uns zu warten. Ca. 3 Stunden muß er sich gedulden. Da wird sein Blick wohl häufig auf dem springenden Sekundenzeiger der großen Uhr haften bleiben, bis endlich unser Flug als Arrival angekündigt wird.

( Anm: Ich vermute, daß es in Bodrum eine solche Uhr - Typ schweizer Bahnhofsuhr - gibt / sonst bitte als dichterische Freiheit meinerseits einstufen. )

#### Mittwoch, 06. Mai 1998 ( Tag X - 3 )

Mit dem Blumenpavillon J. Heller im S-Bhf. Lindenthaler Allee in Berlin habe ich noch den Blumengruß zum Muttertag - wie schon so häufig - geregelt.

Ach ja, beim Arbeitsamt mußte ich auch noch *persönlich* vorstellig werden, um meine 3-Monatsmeldung aufzufrischen. Die freundliche Dame am Schalter klärt mich auf, daß wir über 55-Jährigen, abweichend zur neuen gesetzlichen Regelung, uns nun doch weiterhin telefonisch melden dürfen.

Beim Wassersportausrüster A.W. Niemeyer in Hamburg habe ich meine Fax-Bestellung vom 16.4.98 reklamiert ( Ersatzpatrone und Salztabelle für meine Rettungsweste ). Bestellung war nicht bearbeitet worden. Hoffentlich habe ich das Ersatzteilset bis Freitag.

Ich habe meine Navigationssoftware einem letzten Simulationstest unterzogen, und bin mit den Ergebnissen sehr zufrieden.

Alle Programme arbeiten - wenn man die bekannten Macken zwangsweise tolerieren muß ( ! ) - einwandfrei.

Donnerstag, 07. Mai 1998 ( Tag X - 2 )

Ich versuche mein Reisefieber durch Beschäftigung in den Griff zu bekommen. Altpapier versorgen, Auto aufräumen, Friseur - Haare ungewohnt kurz schneiden lassen, aber ungemein praktisch.....

Das von Herrn Kachelmann versprochene schönere, wärmere Wetter ist tatsächlich im Anmarsch. Wenn ich meinen Blick von der Tastatur erhebe und hinaus über das sonnige Böblingen schweifen lasse, kann ich das nur bestätigen. Wir wohnen in Böblingen ziemlich auf dem Scheitelpunkt des Wohngebiets Diezenhalde und haben eine schöne Fernsicht bis hinüber nach Sindelfingen.

War gerade Backpulver einkaufen, um an meiner Sprayhood von der Libello ein altes Hausmittel auszuprobieren. Angeblich soll Backpulver Stockflecken entfernen. Habe 10 Päckchen in meiner hohen Duschwanne aufgelöst und die Sprayhood eingeweicht. Ich werde über das Ergebnis berichten und bei Erfolg, das auch mit meinen alten Segeln von der Christiane machen.

Wollte noch den Geldautomaten der Kreissparkasse leichtern, aber der war noch nicht aufgefüllt, erklärte man mir auf meine Rückfrage, als er nichts ausspuckte.

Freitag, 08. Mai 1998 ( Tag X - 1 )

Jetzt nur die Ruhe bewahren, und im Notfall die geeigneten Maßnahmen ergreifen. Am besten, ich rühr' mich nicht mehr von der Stelle.....  
Dauernd gehe ich in Gedanken mein Gepäck durch, das seit 10 Tagen reisefertig in der Ecke steht..... was habe ich bloß vergessen?

Die Sache mit dem Backpulver war nicht der Weisheit letzter Schluß.

Immer wieder werde ich gefragt: Und was macht Marianne, die Frau deines Herzens?

Marianne ist noch für meinen früheren Arbeitgeber tätig, und ich stelle für meine Segelaktivitäten jedes Jahr eine 'Gelbe Anforderung' bei ihr ( IBM Fachbegriff für Einkaufsfreigaben ), und für die Saison 1998 liegt diese Freigabe vor. Natürlich plagt mich schon ein wenig ein schlechtes Gewissen, daß Marianne nicht in dem Maße an meinen 'Leisure Activities' ( Freizeitaktivitäten ) teilhaben kann, wie ich mir das wünsche. Das wird sich eines Tages wenden.

Plötzlich, nach fast 47 Jahren, erinnere ich mich wieder an die 1. Zeile des Refrains der deutschen Version unseres Titelthemas:

**So schön, schön war die Zeit .....**

Wollen wir alle daran mitwirken, daß dieser Satz erlebtes Bewußtsein wird.

Ihr, meine lieben Mitsegler, lest diese Zeilen ja erst "after the fact", um so leichter wird Euch die Beurteilung fallen. So, gleich geht's los, und Ihr werdet allmählich aktiv in das Geschehen eingreifen.

\* \* \*

Damit wir uns auch noch nach Jahren ( Alois Alzheimer 1864 - 1915 läßt grüßen )  
an alle Mitsegler dieses Törns erinnern können, nachstehend die **Crewliste**.

**Horst Ring**, Captain ( Maritime Competence Center )

**Christian Martin**, Co-Skipper und 'elektrisches Wetter'

**Manfred Kurth**, 'elektrische Navigation' + Bordberichterstatter

**Dr. Matthias Melien**, 'Medizinmann'

**Elfe Ott**, 'Steuerfrau und Zauberin am bordeigenen Mittagsbuffet'

**Hubert Ott**, 'Bordkasse + Dinghiexperte für Schiff-Landverbindungen'

**Helmut Peter**, 'Bordingenieur'

**Alle Zeitangaben, die nun folgen, mache ich in gesetzlicher Landeszeit, das  
entspricht in der Türkei = UTC + 3h während der Sommerzeit.**

1. Tag, Samstag, 09. Mai 1998 (Anreise)

Memories Are Made Of This (Dean Martin)

Memo: Karins Geburtstag 1954 (meine Ex-Kollegin - lebt seit 9/97 am Balaton)

Es ist soweit - endlich! Die Zeit des ungeduldigen Wartens und der Vorfreude gehören von diesem Moment der Vergangenheit an. Ab jetzt gilt nur noch der Augenblick. Marianne hat mich zum Flughafen gefahren, wo nun ein kleines Abenteuer anfängt Wirklichkeit zu werden und Gestalt anzunehmen.

Eintreffen der 'Seelustigen' auf dem Flugplatz Stuttgart zwischen 12:00 + 12:30 Uhr MESZ am Schalter der British Airways. Herzliche Begrüßungen untereinander bei jedem Eintreffen von neuen Crewmitgliedern. Nun müssen wir noch einchecken, unser Gepäck loswerden und hoffen, daß es auch am Zielflughafen ordnungsgemäß eintrifft.

Flugdaten: Abflug Stuttgart 14:15 / Ankunft Bodrum 18:15

inkl. + 1 h Zeitverschiebung / reine Flugzeit 3 Std.

Dem Condor gleich, hat uns der Clipper der Deutschen British Airways über die Gipfel der Alpen geflogen, weiter über das gebeutelte Land, daß wir alle als Jugoslawien in guter seglerischer Erinnerung haben und Griechenland, das Land antiker Kultur, das seit jeher unsere Phantasien beflügelt, bevor wir an der malerischen türkischen Küste auf dem neuen Flughafen von Bodrum ins Morgenland einschweben.

Das azurblaue Wasser hat uns schon hoch in der Luft, bei unseren erwartungsvollen Blicken aus den Bulleyes des Flugzeuges, verführerisch entgegengewunken und in mir die Erinnerung an die Irrfahrten des Odysseus wachgerufen.

Leider kam doch alles ein wenig anders, als ich es mir so romantisch vorgestellt hatte. Die Abflugzeit war pünktlich, und dann nahm unser Jet 'Himmelsbrief' erst einmal Kurs auf München, um die Reisenden von dort aufzupicken, da der Flug München - Bodrum kurzerhand gecancelled wurde. So kam Christian um 14:45 Uhr durch die Kabinentür, und wir anderen begrüßten ihn euphorisch.

Die Flugroute verlief dann über Landshut, Linz, Wien, Budapest, Sofia, wo uns die Sonne verließ, und wir nur noch durch eine einzige Waschküche flogen. Der Bordservice ist lieblos und unaufmerksam, was die Stimmung an Bord nicht gerade zum Überkochen bringt. Horst möchte einen Tee, wird aber vergessen. Getränke müssen bezahlt werden, und die Stewardessen sind maulfaul und wenig charmant. Irgendwann, kurz vor Ende des Fluges erhält Horst dann doch noch seinen Tee, nachdem er einen diesbezüglichen Scherz anbringen konnte.

Istanbul lag kurz darauf unsichtbar unter uns, und endlich war wieder blauer Himmel über und weiße Wolkenschichten rundherum und unter uns, gleißend vom Sonnenlicht angestrahlt, entweder an eine wunderschöne hochalpine Winterlandschaft oder an unendliche Mengen von Zuckerwatte erinnernd.

Horst machte uns auf eine Gewitterwolke aufmerksam, und urplötzlich waren wir mitten drin in den Cumulusnimbuswolken. Der Landeanflug auf Bodrum wurde uns vom Kapitän angekündigt, aber ein Blick aus den Fenstern ließ nur finsternes

Schwarz erkennen - keine leuchtenden Inseln im Meer, geschweige denn Festland oder ein Flugfeld.

Inzwischen war es 19:00 Uhr, als der Pilot den 1. Landeanflug wegen Unsichtigkeit abbrechen mußte und brutal durchstartete. Der Kapitän meldete sich erneut und kündigte an, daß er es noch einmal versuchen werde. Ein leichtes Raunen ging durch die Kabine. Auch der 2. Landeanflug mußte abgebrochen werden. Erneutes Durchstarten - Nervosität wurde bei den Passagieren offenkundig und machte sich breit. Nur Horst, der Wissende um die Materie, blieb cool. Schon glaubten wir, daß wir nach Dalaman ausweichen müßten, da kündigte der Kapitän einen 3. Landeanflug von der entgegengesetzten Seite an. Von der Stewardess erfuhren wir, daß Herr Trautmann, vorn in der Kanzel, unser Mann mit den 4 Streifen an den Ärmeln, Bodrum zum ersten Mal anfliegt, was unsere Unsicherheit noch ein wenig mehr anstachelte. Merkwürdig, was einem plötzlich so alles durch den Kopf schießt. Wenige hundert Meter über dem Flughafen rissen die Regenwolken auf, und der Flughafen war im fahlen Regenlicht auszumachen. Um 20:00 Uhr berührten die Räder unseres Jets, unter dem tosenden Beifall der Fluggäste, wieder festen Boden.

Noch eine kurze Zeit des Transfers im Taxi zum Hafen, und wir werden unser schwimmendes Domizil in Augenschein nehmen können. Wird alles in Ordnung sein, damit wir morgen in See stechen können? Wird es unser Traumschiff werden?

Nach der etwas bummeligen Paßkontrolle - inzwischen war es stockfinstere Nacht - versuchten wir uns bei Öger Tours eine Passage zur Kadara Marina Bodrum zu erschleichen, da wir keinen Kleinbus von Pupa-Yachting entdecken konnten. Leider durchschaute man unsere 'betrügerische' Absicht. Schließlich organisierten wir, nach einem kurzen Geldumtausch, 2 Taxis, und ein neues Abenteuer begann. Es regnete, die Erde dampfte, die Fensterscheiben im Taxi beschlugen unaufhörlich. Der Taxifahrer fuchtelte ständig mit einem Lappen über die Scheiben. Die Trasse der Zufahrtsstraße zum Airport war abenteuerlich. Schagloch an Schlagloch holperten wir ca. 45 Minuten nach Bodrum. Das Taxi ächste und stöhnte unter den Torturen der unfertigen Straße - ebenso die dichtgedrängten Fahrgäste.

Gegen 21:30 Uhr erreichen wir abgeschlafft und selber dampfend unser Schiff, eine Bénétiau Océanis 440 Bj. 1994, die 'FOFI' ( **F**irst **O**ut **F**irst **I**n ? ) - Heimathafen Valetta auf Malta. Unser Taxifahrer setzt uns direkt am Chartersteg und Schiff ab. Wir finden das Schiff unverschlossen vor. Es folgt das immer wieder gleiche Ritual der Schiffsbesetzung. Unmengen von Gepäck müssen unter Deck verschwinden; verteilen zur Zufriedenheit aller die Kojen und nahmen um den Salontisch Platz. Kaum zu glauben, daß dem ersten Chaos eine maritime Ordnung an Bord folgen wird.

Plötzlich, so gegen 22:00 Uhr macht das Wort Hunger die Runde. Rasch landen wir in einem Lokal im Freien mit chinesischer Küche. Ein geschäftstüchtiger Oberkellner begrüßt uns in fließendem Deutsch und bald können wir unseren Hunger stillen. Nach einer kurzen Bemerkung über den europäischen Schlagerwettbewerb in Birmingham, steht flugs ein Fernseher am Kopf unserer Tafel, und wir können die Schlußphase live miterleben. Elfe ist froh darüber, daß der Meister Guildo Horn bereits seinen Auftritt hatte, da sie nicht zu seinen Fans zählt. Platz 8 für den

Meister und Platz 1 für den Transvestiten aus Israel entzündet eine kontäre Diskussion. Gott sei Dank läßt sich bekanntlich über Geschmack trefflich, aber konsenslos streiten.

Gegen 01:00 Uhr sind wir wieder an Bord.

Christian kramt eine Flasche Malt Whiskey aus seinem Gepäck, nicht ahnend, daß bereits ein winziger Schluck zum Absacker wird. Nach wenigen Minuten dezimiert sich die Crew bis auf Horst, Christian und mich, als uns unser elektronisches Spielzeug noch bis 02:00 Uhr in Action hält. Dann siegt auch bei uns der Bettzipfel, und unverzüglich tritt Nachtruhe an Bord ein.

Es wird endgültig Zeit, die Uhren auf die türkische Ortszeit umzustellen ( UTC + 3, d.h. wir müssen unsere Uhren um 1 Stunde vorstellen ), um uns in die Wirklichkeit unserer neuzeitlichen Welt, deren Pulsschlag sich nach der Ganggenauigkeit von Atomuhren richtet, zu katapultieren.

Wir werden der Muße in den nächsten 14 Tagen genügend Platz einräumen und den Romantitel von Ernest Hemingway **Den Glücklichen schlägt keine Stunde** am eigenen Leibe erfahren!

Wie bereits erwähnt, befahren einige unter uns das Revier nicht zum ersten Mal, und deswegen wird sich dieser Törn mit den Erinnerungen früherer Jahre messen lassen müssen.

Ich werde mich ernsthaft bemühen, die Erinnerungen nicht dauernd auf der Zunge zu tragen, damit der Reiz des Augenblicks für die "Revier-Novizen" an Bord nicht geschmälert wird.

2. Tag, Sonntag, 10. Mai 1998 ( Muttertag )

All I Have To Do Is Dream ( Everly Brothers )

Träumerei ( Robert Schumann / James Last )

Die erste Nacht auf fremder Koje liegt hinter uns - ich habe in meinen eigenen Fleecedecken und Bärchen-Kopfkissen prächtig, traumlos, geschlafen. Allerdings weckt mich der Muezzin um 05:15 Uhr - ich schlafe aber gleich wieder ein.

Horst krabbelt als erster, so um 07:00 Uhr aus der Koje über mir - ich folge 45 Minuten später und dann folgt einer dem anderen nach, denn die Mägen fordern schon wieder ihr Recht.

Offensichtlich sind alle guter Dinge, als wir uns um 09:30 Uhr zum Frühstück versammeln, nachdem uns Fathma, die Stützpunktleiterin von Pupa Yachting, mit den dafür notwendigen Accessoires versehen hat. Noch fehlt es an Bordroutine, noch wird alles gesucht, aber das wird sich schnell geben.

11:00 Uhr - Horst und Fathma erledigen intensivst die Schiffsabnahme mit dem dazugehörigen Schriftkram.

Die erste Proviantierung gilt es noch in die Wege zu leiten, nachdem unser Finanzminister, Hubert, Ordnung in die Bordkasse gebracht hat. Elfe, Hubert, Matthias, Helmut und ich ziehen los, um einzukaufen. In der Nähe soll es einen Migros Supermarkt geben, den wir nach einem aufwendigen Geldumtausch per Taxi erreichen. Helmut ist uns zwischenzeitlich abhanden gekommen.

Vollbepackt erreichen wir bei sengender Hitze um 15:30 Uhr wieder unsere FOFI. 30 Minuten später ist alles verstaut, und ein erstes Bord-Bier wird ausgeschenkt. Die Mägen knurren schon wieder ein wenig, und es gilt noch einen Tagespunkt, den Besuch des Kastells St. Peter, abzuarbeiten. Auf dem Weg dorthin verlangt es uns alle nach einem Döner, und bis der vertilgt ist, ist das Kastell für Besucher bereits geschlossen. Dafür ruft der Muezzin die Gläubigen lautstark zum Gebet.

Wir setzen uns am Pier der Güllets in ein Lokal, trinken Tee und genießen unseren Voyeurismus.

Dann trennt sich die Crew. Ich gehe an Bord und komme meiner Berichtspflicht mit Freude nach.

Memo: Alle Mütter anrufen ! Ich habe das soeben, um 18:30 Uhr getan. Glasklare Verbindung!

Was/wer wären wir wohl alle ohne unsere Mutter ( natürlich auch Vater ), dürfte wohl eine der häufig gestellten Fragen unseres Lebens sein. Jeder wird seine eigene Antwort darauf finden müssen. Ich fand meine bislang letzte an einem sonnigen Frühsommertag im Juni 1996, kurz vor dem 80. Geburtstag meiner Mutter zur nördl. Sommersonnenwende, dem Wendekreis des Krebses.

Ich fuhr gerade einhand mit meiner Libello am frühen Nachmittag - mitten unter der Woche - in den Hafen von Großenbrode / Ostsee ein. Es wehte ein laues Frühsommerlüftchen genau von vorn auf den neuen Gemeindesteg. Meine Leinen und Fender hatte ich bereits draußen auf dem Großenbroder See klargemacht und lehnte die am Steg hilfreich winkenden Hände für die Übergabe der vorderen

Leinen ab, denn nur Übung macht den Meister. Unter den herrschenden Bedingungen müßte es wie aus dem Lehrbuch klappen - tat es auch, was mir den Beifall der wenigen Zuschauer einbrachte. Glück gehabt, dachte ich bei mir - hätte auch im letzten Augenblick, wie so häufig, leicht etwas unklar kommen können. Nachdem ich mein Schiff aufgeräumt hatte, war es Zeit für eine erfrischende Dusche.

Die wenigen Menschen waren wieder fort; waren wohl nur 'Sehleute', denn die Schiffe wirkten verwaist und einsam. Ich schulterte meinen Kulturbeutel und Badetuch und stapfte in Richtung Sanitärgebäude der Dehler Marina - einen Schlüssel gegen Kautionsbesitz von vielen Häfen der Umgebung, so auch von hier.

Plötzlich dringen zarte Klavierklänge aus einem nahen Backsteinhaus an mein Ohr. So schön, daß es mir heiß und kalt über den Rücken fährt. Ich halte inne, bleibe wie angewurzelt stehen und versuche die Klänge genauer zu lokalisieren. Im Dachstuhl des zuvor erwähnten Hauses ist ein riesiges Kippfenster weit geöffnet. Ich bin ganz verzaubert von der Melancholie des Stückes. Inzwischen bin ich mir sicher, daß da auf einem Flügel gespielt wird. Meine Gedanken wandern zu meiner Mutter nach Berlin, und ich sehe sie an ihrem Flügel sitzen und spielen.

Im Garten des Hauses harkt ein Gärtner mit einem Rechen den Rasen sauber. Die Musik verstummt; ich klatsche - es geschieht ganz automatisch - Beifall, in der Hoffnung, daß sich jemand am Fenster blicken läßt - doch die Musik hebt wieder an. Ich spreche den vermeintlichen Gärtner an, ob er wisse, wer da spiele. Meine Frau sagt er und muß wohl mein verduztetes Gesicht auf seine Weise interpretiert haben. Ob er wisse, was seine Frau da spiele, befließigte ich mich sofort zu fragen und war überrascht, daß er sich anbot, seine Frau zu rufen. Er selber kenne sich da nicht so aus, verschwand er murmelnd, als ich ihm erzählte, daß meine Mutter auch so schön Klavier spiele.

Eine freundliche, ältere Dame kam kurz darauf zu mir in Sprechweite an die Grundstücksgrenze und nach kurzer Vorstellung meinerseits, mit dem Hinweis auf meine Mutter, wurde sie sehr redselig und erläuterte mir, daß sie gerade die Romanzen von Robert Schumann übe. Meine Frage nach ihrem Flügel verwunderte sie. Hört man das, fragte sie nicht ohne Stolz ?

Sicher, erwiderte ich - ist es ein Steinway ? - Nein, ein Bechstein, strahlte die Dame. So ging die kleine Plauscherei noch ein viertel Stündchen hin und her, bevor ich mich artig verabschiedete und noch viel Freude am Flügel wünschte.

Später, anlässlich eines Besuchs bei meiner Mutter in Berlin, fielen mir die Romanzen wieder ein, und wir kramten etwas in ihren Notenstapeln herum und fanden natürlich auch Robert Schumann. Mutsch, so nenne ich heute mein Mütterlein, klappte den Flügel auf, ließ ihre Finger über die weißen und schwarzen Tasten gleiten ( **Ebony And Ivory** sound together in perfect harmony.... sangen einst Paul McCartney und Stevie Wonder im Duett ), während ihre Augen konzentriert den Noten folgten, und da war es wieder dieses Gefühl entlang des Rückrats, als meine Blicke gerührt auf meiner Mutsch am Flügel haften blieben.

Seit jenem Sommer 'verfolgen' mich die Romanzen bis in die stillsten Winkel meiner Seele.

( Anm: Da es mehrere Romanzen von Schumann gibt, sei erwähnt, daß ich insbesondere die Träumerei aus den Kinderszenen Op.15 meine. )

So, nun kann der Abend beginnen, nachdem entweder unsere Gedanken oder Worte bei unseren Müttern in einem anderen Sein oder in der Heimat waren.

20:30 Uhr - Abmarsch zum Abendessen. Diesmal bitte türkische Gerichte!  
Wir werden natürlich an allen Restaurants animiert und verfallen dem Wirt des MAVSOLEION: Man spricht deutsch.

Wir sind alle zufrieden mit der Qualität - mir war es ein wenig mager in der Quantität, aber das Preis- / Leistungsverhältnis war in Ordnung. Um 23:00 Uhr sind wir wieder an Bord und verschwinden langsam in unseren Kojen.

Christian, Matthias und ich, wir ziehen uns noch einen Schlummertrunk rein - Doluca rot. Die viele frische Luft fordert heute ihren Tribut, und bald ist das Licht in den Kajüten verloschen.

### 3. Tag, Montag, 11. Mai 1998

Goodtimes ( Edie Brickell )

Zwischenspiel aus „Notre Dame“ ( Franz Schmidt / James Last )

Heute stechen wir in See. In freudiger Erwartung stehen wir alle 30 Minuten früher auf als gestern. Unser Captain geht mit bestem Beispiel voran, obwohl ihn mein Garmin 45 dreimal in der Nacht, durch nerviges Piepen, geweckt hat, weil ich vergessen hatte, das Gerät am Vorabend auszuschalten. ( Ich gelobte sofort Besserung und stellte im entsprechenden Menü die Kontrolltöne ab. )

Das Frühstück klappte heute schon viel routinierter, sodaß wir um 09:45 Uhr auslaufen können.

Der leichte Wind kommt genau von vorn, gemessen an unserem Ziel Knidos. Kurz vor dem Hafen begegnen wir der motorenden 'Wind Star', einem dieser neuen, modernen Großseglern - wir vermuten ein Club Med Schiff. Über Schönheit läßt sich streiten - auf alle Fälle ein imposanter Anblick. Wir kreuzen, um dem Schiff nicht zu direkt vor den Bug zu segeln und werden für diese löbliche Tat sofort mit 4-5 Bf aus der richtigen Richtung belohnt. Helmut, Hubert und Matthias lösen sich als erste am Ruder ab. Die FOFI läuft inzwischen mit 6-7 Knoten auf 195° dem Tagesziel entgegen.

Horst und Christian - die Admiralität der FOFI - machen stündlich ihre Logbucharbeit, die nicht an die Dienstgrade delegiert wird.

Die Elektronik funktioniert hervorragend und entlockt uns immer wieder ein kleines Staunen.

Nicht zu vergessen, daß wir in Ermangelung einer Flasche Sherry mit einem Schluck Malt Whiskey unser demütiges Opfer für Rasmus erbracht haben - Punkt 10:00 Uhr. Danach erklärte ich die Bar für eröffnet, jedoch scheinen wir ein Haufen von Antialkoholikern zu sein. Alles zu seiner Zeit wird jeder denken, denn Segeln und Alkohol bedingen sich ja nicht.

Während ich diese Zeilen meinem Notebook anvertraue, startet plötzlich, um 12:15 Uhr der Jockel, weil der Wind, so rasch wie er gekommen ist, scheinbar seinen Geist ausgehaucht hat. Eine Rückfrage an die Cockpitcrew klärt auf, daß wir uns nur in der Abdeckung der Insel Kos befinden, an die wir sehr dicht herangesegelt sind. In Kürze wird sich wohl wieder der Wind aus SE einstellen.

Elfe steht in der Pantry und zaubert einen bunten Salat auf die Back.

Simply delicious!!!

Das Thema Wetter erübrigt sich zur Zeit. Es ist schön! Wo ich bin, scheint die Sonne, einer meiner Lieblingsprüche, bewahrheitet sich auf der ganzen Linie.

Der Leuchtturm auf der Huk von Knidos winkt uns ein. Ein halbes Dutzend Sportboote sind unterwegs. Das Kap ist bald darauf gerundet, und nun geht es unter Backstagsbrise, weit gefierten Segeln auf Backbordbug mit 4 Kn in östlicher Richtung zum Tagesziel Palamut Bükü. Mein Chronometer zeigt 15:00 Uhr.

Elfe übt einen Webeleinensteg und einen Palsteg. Nach wenigen Minuten wird die Sache beherrscht.

Den 'Landfall' genießen wir und stellen fest, daß unsere FOFI ein schönes Schiff ist. Um 16:00 Uhr liegen wir vor Buganker und Heckleinen an der Pier des kleinen aber zauberhaften Hafens. Das Anlegemanöver klappte sehr gut. Hilfreiche türkische Arbeiterhände helfen am Pier, bis das Manöver abgeschlossen ist. Die hilfreichen Hände gehören zum Kölschen Hassan, Hopba und Altan, die eine der kleinen Restaurationsbetriebe 'managen'. Händeschütteln und freundliche Gesten heißen uns willkommen.

Tageslog = 30,0 Sm Segel = 20,5 Motor = 9,5

Für unseren morgigen Ausflug nach Knidos wird ein Kleinbus organisiert.

Faulenzen ist ein Tätigkeitswort, und deswegen sind wir jetzt alle fürchterlich tätig, hocken im Cockpit und lassen uns von den warmen Sonnenstrahlen verwöhnen. Unter Deck spielt Klaus Doldingers Filmmusik zu 'Das Boot'. An bestimmten Passagen wird der Volumeregler im Uhrzeigersinn strapaziert, und die Eingeborenen schauen erschrocken zu uns 'rüber. Kleine Geschichten machen die Runde, und wir lernen uns immer besser kennen, sofern da noch Defizite zu erkennen sind. Es ist 18:00 Uhr, als die Gespräche ein wenig verstummen und unsere Augen über das dörfliche Panorama mit den Bergketten im Rücken streifen.

19:00 Uhr - Abendbrot bei Hassan und Hopba bis 23:00 Uhr.

Hopba HUNDERBAR ist der Kampfruf, zu dem uns Hopba unaufhörlich animiert, indem er unverzüglich sein Glas zur Mitte des Tisches führt. Erst wenn wir gemeinsam Hadi Dedim rufen, was soviel wie Prosit bedeutet, scheint Hopba mit uns zufrieden zu sein, weil das die Stimmung anheizt und aus seinen Augen Dollarzeichen sprühen läßt.

Diverse Vorspeisen, frisches Fladenbrot, gigantische Fischplatte = 33.000.000 TKL = 230,00 DM für 7 Personen. Da wir nur 220,00 DM zusammenbekommen, ist Hassan auch mit dieser Entlohnung einverstanden, zumal er unsere so hoch geschätzte Währung als Black Money in der zerbeulten Hose verschwinden läßt. Katzen und Hunde streichen um unsere Füße, um sich ein Almosen von unserer Tafel zu erbetteln, dem wir weichherzig nachgeben.

Ein wenig erfahren wir auch über das Leben unsere Wirtsleute, als wir neugierig nachfragen. Hassan hat als Dolmetscher für seine türkischen Landsleute in Köln gearbeitet, bis seine Dienste nicht mehr gefragt waren und er in die Türkei zurückkehrte, um sein Glück im Tourismus zu machen.

Hopba ist mit einer Engländerin verheiratet, die mit seiner Tochter in der Nähe von London lebt, damit seine Kleine dort in die Schule gehen kann. Entsprechend gut ist das Englisch, das Hopba spricht - ein etwas finsterer, aber sympathischer Typ.

Hassan erweckt den Eindruck eines Trinkers - seine Bewegungen sind etwas linkisch. Er gesteht freimütig, daß er in der Saison täglich eine Flasche Raki trinkt ( oder auch ein bißchen mehr ). Dafür beteuert er nachdrücklich, im Winter clean zu sein. Ihre Kneipe haben sie mit den Flaggen von Österreich und Deutschland und den Emblemen sämtlicher Chartergesellschaften bunt angemalt - alles macht für hiesige Verhältnisse einen sauberen Eindruck.

Zurück an Bord ist sofort Stille, leichtes Schnarchen ist schnell zu hören.



4. Tag, Dienstag, 12. Mai 1998

Red Sails In The Sunset ( Fats 'Antoine' Domino )

Ballade pour Adeline ( P. de Senneville / Toussaint / James Last )

Nach Plan wollen wir um ca. 07:00 Uhr aufstehen und die Nachzügler um 08:00 mit Rock and Roll Musik wecken.

Horst klettert um 06:45 Uhr aus der Koje , ich folge 15 Minuten später, gefolgt von Christian.

Morgentoilette bei Hopa - Hunderbar inkl. Dusche und Kaffee, den wir nicht ablehnen können. Genau um 07:59 Uhr stecken wir Super Rock in den Cassettenschacht und wecken den Rest der Crew mit Robert Palmers 'Addicted to Love'.

Nach einem gemütlichen Frühstück stehen Altan und Hassan mit einem VW-Bus am Kai und fahren uns über eine Wildnispiste nach Knidos.

Wir genießen atemberaubende Ausblicke aufs Meer. Plötzlich wird aus der Offroad-Piste ein enger Pfad mit Blick in den Abgrund und ein Caterpillar, der die Strecke erweitert, versperrt unsere Weiterfahrt. Nach kurzem Warten werden wir vorbeigeschleust und erreichen Knidos, wo wir ca. 2 Stunden Aufenthalt haben, um die antiken Überreste zu erwandern und zu bestaunen. In manchen antiken Steinen entdecke ich Reste von Moniereisen, was in mir den Verdacht aufkommen läßt, daß man der Illusion der Antike etwas unter die Arme gegriffen hat.

Zurück am Bus kehren wir noch auf einen Tee auf der Terrasse des einzigen Restaurants ( Gemeindebesitz ) ein. Ich laufe noch auf den primitiven Anleger hinaus, weil ich schon von der Anhöhe des Amphitheaters eine Crealock 34 gesichtet hatte, die ich unbedingt aus der Nähe anschauen muß. Am Heck weht Stars And Stripes und die vielen festgelaschten Diesel- und Wasserkänter an Deck weisen die 'Aeolos Tryst' aus Norfolk VA als eine Weltumsegeleryacht aus. Traum vieler amerikanischer Fahrtensegler ist es, die Ägais auf eigenem Kiel zu erreichen.

Um 14:00 Uhr waren wir dann wieder am Boot und setzten unseren Plan, noch nach Datca zu segeln, in die Tat um.

14:30 Uhr - Anker auf mit Problemen, da ein neu angekommenes Segelboot seine Kette über unseren Anker geworfen hatte. Einige wilde Gesten von diesem Boot lassen uns ziemlich ungerührt. Mit 3 Korrekturmanövern auf und nieder, vor und zurück sind wir frei und fahren zum Hafen hinaus. Hassan und Altan winken noch einmal zu uns herüber und freuten sich über unser vielleicht leichtfertig gegebenes Versprechen, wiederzukommen.

Auch Hopba läßt noch einmal seinen Schlachtruf Hopba - (W)Hunderbar über die Bucht erschallen. Die gesetzten Segel und eine steife, sich verstärkende Brise bringen uns ganz schnell außer Ruf- und Sichtweite.

15:00 Uhr - Elke zaubert einen köstlichen Salat auf die Back, der in sekunden-schnelle von hungrigen Mäulern verzehrt ist.

15:45 Uhr - Die Genua ist schon weggerollt, und nur unter Groß 'düsen' wir immer noch mit 6 Kn gen Datca. Wir wollen das Groß einrollen, um dann mit erneut gesetzter Genua durch die See zu preschen. Der Wind fällt weiterhin achterlich ein. Das Rollgroß ist kurz über dem Hals aus der Mastnut gerutscht und läßt sich nicht

mehr einrollen. Horst und Christian kämpfen mit den technischen Tücken, bis nach hartem Kampf das Groß abgeschlagen und auf dem Baum eingetucht wird. Nun geht es also endlich um 16:45 Uhr unter Genuna weiter bis Datca. Der Wind hat inzwischen 6 Bf erreicht.

19:00 Uhr - Vor Buganker im Hafen von Datca festgemacht. Nun wird noch schnell das Rollgroß angeschlagen, damit wir morgen wieder voll einsatzfähig sind. Da der immer noch böige Wind von achtern bläst, fangen wir an in die Leinen zu rucken und den Buganker auszubrechen. Unsere Stromverbindung reißen wir auch noch aus dem Stecker. Zwei neue Anlegemanöver sind nötig, um wieder sicher vertäut am Kai zu liegen.

Tageslog = 17,0 Sm Segel = 15,5 Motor = 1,5

21:00 Uhr - Angenehmes Abendessen im Restaurant - anschließend Kartenbesprechung über weitere Route im Salon der FOFI.  
Ergebnis: Morgen Serce Limani und Übermorgen weiter nach Ekincik Limani.

23:30 Uhr - Nachtruhe - die gewohnten Schlafgeräusche durchdringen das Schiff.

5. Tag, Mittwoch, 13. Mai 1998

Sitting On the Dock Of The Bay ( Otis Redding / O.C.Smith / Michael Bolton )

07:45 Uhr - Wir gehen zu den Sanitäreanlagen - Hot Shower und Toilet der Gemeinde, lohnen 500.000 TKL ( DM 3,50 ) pro Person, erhalten aber auch einen reellen Gegenwert - die Dusche ist wirklich heiß und in sehr gutem technischen Zustand.

Um 09:00 Uhr wird wieder gemütlich gefrühstückt. Anschließend macht Christian sein 'elektrisches' Wetter: 4-6 Bft. aus W/ NW.

Elfe, Hubert und ich erledigen den notwendigen Einkauf und wir können um 11:00 Uhr auslaufen.

Traumwetter, Traumsegeln, Wind achterlich, Schmetterling, raumschots, halber Wind, was will das Seglerherz mehr.

Heute macht Matthias den mittäglichen Salat. Helmut steuert die meiste Zeit konzentriert, aber mit glücklichem Gesicht.

Später unter Deck klöne ich kurz mit Helmut - wir schwelgen über den herrlichen Segeltag. Ich frage: Womit haben wir das verdient? Helmut antwortet trocken: Das haben wir doch gebucht, oder?

Ein Rundblick zeigt mindestens weitere 20 Segelyachten unter Vollzeug in unserer Richtung - das wird wohl einen Kampf um die besten Ankerplätze geben. Die Saison hat begonnen! Mit der günstigen Änderung des Kurses zum Wind rasen wir mit bis zu 8,5 Knoten unserem Ziel entgegen und schießen in unserem Regattafieber über das Ziel hinaus. Es weht stürmisch, wie schon gestern zu dieser Zeit. Leider bleibt auch heute ein technisches Mißgeschick nicht aus. Der Fockroller verklemmt, die Genua muß unter Strapazen geborgen werden.

4 Mann müssen wie die Verrückten zerran, um das wilde Tuch zu bändigen und an der Seereling festzulassen. Horst krallt seine Finger ins Vorliek und muß sein gesamtes Kampfgewicht in die Waagschale werfen, um das unter Winddruck und Reibung stehende Vorliek zentimeterweise zu Boden zu ringen. Man hat nur eine Chance eine derartige Situation zu bewältigen: DURCHHALTEN. Horst hält durch.

Um 16:45 Uhr machen wir an einer Mooringboje und Heckleine, unter Anweisung eines freundlichen Türken im Ruder Kahn, in der Serce Limani fest. Die technisch Bewanderten an Bord machen sich über den Fockroller her und kämpfen unter Schmerzen und den kalten Fallwinden mit der Tücke des Objektes. Hubert probiert unser Beiboot mit Außenborder aus.

Tageslog = 28,0 Sm Segel = 25,0 Motor = 3,0

Die Reparaturarbeiten können noch beim letzten Tageslicht erfolgreich beendet werden. Jeder von uns freut sich, daß wir auch diese Prüfung bestanden haben.

Von dem Zauber dieser wildromantischen Bucht bekommen wir nicht viel mit, da die Sonne bereits hinter den Bergketten verschwunden ist und den kalten Fallwinden das Kommando übergeben hat. Also verkrümmeln wir uns in unseren Salon, aus dem verführerische Essensdüfte ins Cockpit emporsteigen.

Elfe steht schon länger unter Deck und bereitet unser Abendbrot vor, daß wir heute an Bord einnehmen wollen. Es wird Spaghetti mit Truthahnfleischbolognese geben, die kräftig mit Doluca Rotwein abgelöscht wurde. Den Wein, den man trinkt, der sollte einem auch für die Zubereitung der Mahlzeit nicht zu schade sein. Wie die Tiger fallen wir über das schmackhafte Mahl her.

Horst und bald auch Matthias horchen eben einmal schnell an der Matratze. Leichtes Schnarchen kündigt vom Erfolg dieser Maßnahme. Der Kommodore bat, ihn in Bälde wieder zu wecken, weil er sonst nicht schlafend durch die Nacht käme. Die restliche Crew sitzt beim Rotwein um den Messetisch und hält ein Palaver ab, während ich die Tasten meines Notebooks ( 21:15 Uhr ) bediene. Da bemerke ich, wie schon in den letzten Tagen auch, daß niemand raucht. Helmut befindet sich noch auf Entzug, da er die Raucherei erst kürzlich aufgesteckt hat. Er verdient unser aller Bewunderung, daß er wenigstens während des Törns nicht rückfällig geworden zu sein scheint. Jedenfalls hat er in unserer Gegenwart keine Tabakwaren oder sonstige Suchtmittel, wenn wir von seinem geliebten Efes Pils einmal absehen wollen, angerührt. Was er allerdings auf seinen kleinen Streifzügen durch die wilde Natur getan hat, entzieht sich unserem Zeugnis. Lieber Helmut, verzeih' mir bitte diese leise Unterstellung, ich mache damit nur einen kleinen Spaß. Wir wünschen Dir alle, daß Du durchhältst. Natürlich fragen wir uns, welches Laster nun auf Dich zukommt, denn die Summe aller Laster und Verfehlungen bleibt immer gleich, sagt der Volksmund. Wenn die Segelei ( gilt in den Augen vieler Zeitgenossen auch als Laster ) diesen freien Raum einnehmen wird, dann führe weiterhin ein lasterhaftes Leben!

Allmählich verkrümeln wir uns auf unsere Kojen, ohne daß ich noch einmal auf meine leuchtende Uhr schaue. Den Glücklichen schlägt keine Stunde. Der Gesang, der immer noch die Hänge herabfallenden Winde, wiegt uns in den Schlaf.

6. Tag, Donnerstag, 14. Mai 1998

Gefangenenchor aus „Nabucco“ ( Giuseppe Verdi / James Last )

Ca. 07:00 Uhr - Allgemeines Aufstehen. Unsern Captain haben wir gestern nicht mehr geweckt, was uns eine 'strenge', aber typisch berlinerisch freundliche Rüge einbringt, denn Horst erwachte in voller Bekleidung inkl. Jeans - gram vor Schuldgefühlen geloben wir, seinen Anweisungen zukünftig Folge zu leisten. Kurz darauf entbrennt der noch übliche Streß um die Frühstücksaktivitäten - jeder möchte seine Einsatzbereitschaft bekunden und plötzlich huseln 3-5 Personen im schmalen Pantrygang herum - Chaos. Zukünftig machen es jeweils nur noch zwei. Es fällt schwer, den Diensthabenden nicht dauernd ins Handwerk zu pfuschen. Mit Hilfe des Backofens zaubern wir aus altem Weißbrot einen dampfenden Hochgenuß, den wir uns jetzt sicherlich öfter genehmigen werden.

Die Technik-Crew schlägt die Genua - hin und wieder fluchend - an:  
Technik, die nicht funktioniert, ist scheiße ( verzeiht mir diese deftige Sprache )!!!

Plötzlich heißt es, daß Hubert einen kapitalen Fisch an der Angel hätte. Die Rufe verstummen erst, als ich endlich neugierig ins Cockpit stürze und man Matthias an der Leine der Landverbindung zum Schiff zieht. Die Mutigen, die schon in den Fluten waren ( Helmut und Matthias ) sprechen von einer gefühlten Wassertemperatur von 20°C, was ich für eine charmante Lüge halte, um die Wasserscheuen auch in die Fluten zu locken.

10:00 Uhr - Maschine an - Leine von der Boje lösen und wir sind wieder *on the way*. Hubert ruft kurz darauf 'Mann über Bord' und entfacht Unruhe an Bord, denn er hatte zu Übungszwecken eine leere 5 Ltr. Wasserflasche außenbords geworfen. Es erfolgt die Aufklärung, daß dieses Übungsmanöver 'Boje über Bord' zu heißen hat, da ja nicht wirklich eine Person über Bord gefallen ist, um sich deutlich von dem echten Notfall zu unterscheiden.

Der Wind meint es heute nicht gut mit uns, obwohl wir Rasmus mit einem Schuß Malt Whiskey generell über Steuerbord (! ) verwöhnt haben. Also rollen wir die inzwischen gesetzte Genua wieder vorsichtig und erfolgreich ein. Unter Groß und Maschine töffen wir auf glatter See in Richtung Ekincik.

Ich gebe Hubert die Aufgabe, den Motorkegel zu setzen - dieser verweigert mit ungläubigen Blicken die Ausführung und hat damit seinen Spitznamen für heute weg - Mr.Fletcher ( Meuterei auf der Bounty ). Ein intimes Gespräch mit ihm klärt mich auf, daß er dachte, ich mache einen meiner üblichen Scherze mit ihm. Helmut führt dafür aus.

Na ja, das kommt davon, wenn man dauernd ein Späßchen auf der Lippe hat. Einige Temperamente können dann nicht mehr zwischen Joke und der rauhen Wirklichkeit differenzieren.

Der Volvo brummt arbeitswillig und schiebt das Schiff mit 5,5 Kn durch die platte See.

Matthias sitzt neben mir und verschlingt 'Das Lächeln der Eidechse'. Er überbrückt damit den gnadenlosen Sonnenschein um die Mittagszeit, denn er gehört zu den etwas rötlichen und damit empfindlichen Hauttypen. Entsprechend umsichtig dosiert er seinen UV-Bedarf. Ich habe schon wieder meinen typischen Sonnenbrand am Nacken, entlang der Halskette. Sonnenölduft durchzieht plötzlich den Salon, Vorsicht ist besser als Sonnenbrand, sagt ein altes 'mikronesisches' Sprichwort.

Nachdem Matthias das Ablegemanöver und das Boje über Bord Manöver gefahren hatte, steht nun schon wieder Helmut seit Stunden unbeirrt am Rohr, entweder, weil der Mann am Rohr bekanntlich allen vor geht, oder weil er sich zum diplomierten Rudergänger ausbilden lassen will, oder weil er einfach Spaß daran hat. Ich tippe auf Letzteres. Diese Ausdauer bringt ihm bei mir den Ehrentitel 'Ironside' ein. Elfe schlummert auf ihrer Koje - überhaupt ist es ruhiger an Bord geworden. Der Diesel tuckert zuverlässig sein rhythmisches Lied ..... 12:00 Uhr High Noon.

13:30 Uhr - Der leichte Ölgeruch des warmen Diesels im Salon ist einem verführerisch duftendem Essensgeruch gewichen - selbst im Cockpit fangen die Geschmacksknospen an zu laufen.

Elfe und ihr Smut Matthias zaubern ein tolles Mahl auf die Back. Gestern Abend blieben viele Spaghetti übrig, die heute unsere Mägen erfreuen - natürlich um die Geheimnisse von Elfes Küche ( Cosina / Cochina ) bereichert. Der Riesentopf wird restlos leergeputzt, ganz gegen Elfes Bedenken, daß doch noch etwas übrig bleiben könnte.

Um 15:30 liegen wir dann vor dem Restaurant My Marina Bay in der berühmten Ekincik Limani, zu dem es im steilen Anstieg hinauf geht. Der Himmel hat sich dunkel gefärbt und sieht gewittrig aus. Da fallen mir die beiden Merksätze für einen Seemann ein:

1.) Erst der Wind und dann der Regen, Seemann kannst dich niederlegen.

2.) Erst der Regen, dann der Wind, Seemann stehe auf geschwind.

Wind hatten wir heute noch nicht, also werden wir ein wenig auf der Hut sein.

An Land kommen wir über das hier übliche Brett am Spiegel, sozusagen als Gangwayersatz. Zur Sicherung haben wir uns ein Gangwayseil gespannt, daß wir im Bedarfsfall zum Geländer machen.

Tageslog = 31,0 Sm Segel = 31,0 Motor = 0

Wir sitzen gesellig bei einem Drink im Cockpit, lassen die Admiralität hochleben und freuen uns über das überwältigende Panorama, daß wir hier genießen dürfen. Achteraus stürzen überhängende Felswände senkrecht über mehr als hundert Meter zu uns herab. Die Bucht ist ringsum von hohen, bewaldeten Bergketten umgeben, also von allen Seiten gut geschützt - ein kleines Seglerparadies.

Ein wichtiges, wenn auch triviales Ereignis ist die Erkundung der Sanitäreinrichtungen, die unseren ungeteilten Beifall finden. Anschließend sitzen wir auf der kleinen Mauer vor unserem Schiff und begaffen die Szenerie der Yachties und lästern was das Zeug hält.

Leichter Regen treibt uns um 18:00 Uhr kurzfristig unter Deck. Um 19:00 Uhr haben wir einen Tisch für die FOFI-Crew besetzt - mit tollem Ausblick über die Bay. Einige von uns haben die Zeit genutzt, um zu duschen, denn morgen Früh wird reger Andrang herrschen. Ca. 20 Yachten haben sich eingestellt.

Morgen werden wir um 10:00 Uhr von einem Ausflugsboot zur Fahrt ins Dalyan-Delta abgeholt werden.

Das Abendbrot entpuppt sich schnell als Höhepunkt der Gastronomiekunst, das natürlich auch seinen Preis hat - das Gesamtmenü verschlang umgerechnet rd. 45 DM pro Person. Uns reut das nicht, denn Qualität und Ambiente stimmten. Die Spezialität des Hauses, mit Verdunkelung und Tusch, ist eine Nachtschpyramide mit brennenden Kerzen, stark an einen Weihnachtsbaum erinnernd; eine zauberhafte Angelegenheit, die ein Blitzlichtgewitter der Photoapparate nach sich zog. Ein Drink an der Bar im Freien rundet unser Abendessen ab, als wir uns um 22:30 Uhr an den Abstieg zum Boot machen. Ein buntes Treiben ist unter den Yachties noch im Gange. Ein Trompetensolo löst nicht nur Beifall aus, sondern auch laute Musik und Gesänge.

7. Tag, Freitag, 15. Mai 1998

Sea Of Love ( The Honey Drippers )

In mir klingt ein Lied ( Frédéric Chopin / James Last )

Weit nach Mitternacht - ich bin todmüde, mir fallen fast die Augen zu. Bier und Wein zum Abendbrot, ein Absacker an der Restaurantbar und dann die Midnightshow über die Reling hinweg zu den Nachbarbooten.

Wir legten unsere Kassette Super Rock in den Schacht ( Mir fällt die Berichterstattung sichtlich schwer - ich bin einfach tipsy - ).

An Steuerbord eine Yacht mit einer gemischten Crew aus Australien und Neuseeland - alle total high. An Backbord ein Regattaschiff mit der Nr. 13 mit einer Crew aus England und Holland, die alle über unsere Gangway laufen, die wir mit einer Leine zur Supergangway umfunktioniert haben. In meinem Zustand kann ich zu dieser fortgeschrittenen Stunde diese Konstruktion nicht besser beschreiben. Hin und wieder fordere ich von den Nachbarn, die unser Schiff als Transit benutzen, weil sie zu faul sind ihr Dinghi zu benutzen, den korrekten Ausspruch: I ask for the permission to cross the white line, Sir - was sehr verdutzte Gesichter hervorruft, aber doch irgendwie brav befolgt wird. Es fällt mir immer schwerer, die Worte auf meiner Tastatur zusammenzusetzen. Meine Augenlider klappen einfach zu, und ich muß viele Worte korrigieren.

Auf der FOFI ist, außer mir, bereits vor 90 Minuten das letzte Besatzungsmitglied in der Koje verschwunden. Ich mime den Nachtwächter und peitsche die Gesänge von Boot zu Boot an, bis auch ich leise in unseren Salon absteige, um diesen Bericht zu vervollständigen. Meine Finger folgen meinem Hirn nur widerwillig. Schnarchen dringt durch den Salon - ich kann mich nicht mehr konzentrieren. Wo ist der Elan der letzten Stunden, als die hauptsächlich lauten Gesänge die romantische Stille dieser schönen Ankerbucht zerstörten? Aber so ist das nun manchmal unter den Yachties.

My Boomerang won't come back und andere 'Weltsongs' machten die Runde, bis ein Chor aus allen Kehlen mit Swing Low Sweet Chariot das Ende einläuteten. So plötzlich wie die Randalie entstand, endete sie auch.

01:33 Uhr - Ich höre auf zu schreiben - wollen wir sehen, was mein Gedächtnisprotokoll, nach einem ausgiebigen Schlaf noch in die Erinnerung zurückruft. Gute Nacht, liebe Welt, und möge der kommende Morgen den Nebel in meinem Gehirn wieder lichten!

Ab 06:00 Uhr steht man nacheinander auf, sodaß wir um 08:30 Uhr gemütlich am Frühstückstisch sitzen. Die Nachwehen der Nacht stellen sich als harmlos heraus.

Wir warten auf unser Ausflugsboot, das pünktlich zu 10:00 Uhr längsseits geht. Der junge Schiffsführer, der uns seinen Namen mit Gorgon angibt, begrüßt uns in einem guten Touristenenglisch, das er seit 2 Jahren eifrig büffelt, erfahre ich später. Wir sind die einzigen Fahrgäste, was wir den ganzen Tag über genießen - sozusagen eine Privatfahrt ( Kosten = 190,00 DM für die 7 Stunden Tour - für alle ).

Bei strahlendem Wetter, das uns nicht mehr verläßt, steuert uns Gorgon dicht - auf Armlänge - an der Steilküste entlang, stoppt kurz an einer Grotte für ein Photo auf, und schon verlassen wir diesen 'breathtaking view'.

Schon bald fahren wir in den schilfbestandenen Irrgarten des Dalyandeltas ein und machen einen ersten Halt an den Ruinen der antiken Stadt Kaunos mit dem gut erhaltenen Amphitheater und den lykischen Felsengräbern. Die Zeugen des Altertums machen hier einen authentischeren Eindruck auf mich, als in Knidos - offensichtlich scheint man hier nicht nachträglich Hand angelegt zu haben. Einige Ruinen, die man 1990, bei meinem ersten Besuch, noch betreten durfte, sind heute vergittert und verwehren dem neugierigen Besucher den Zutritt, so z.B. das antike Badehaus. Werden diese Steine das Menschengeschlecht überdauern oder die Menschheit sie? Es dünkt mich, daß die Steine siegen werden!

Der Rundgang endet unter der schattenspendenden Markise bei einem Magnum-Eis, einer Pepsi Light oder einem Efes Pils. Hubert, Helmut und Matthias, der sich als profunder wissenschaftlicher Berater in allen Fragen auszeichnet ( z.B. erklärte er uns den Unterschied zwischen Gecco und Agame, weil sich letztere auf einem Felsen zeigt, bevor sie bei unserer direkten Annäherung in einer Felsspalte scheu verschwindet ), waren noch auf die Akropolis gestiegen und haben sich nun ganz besonders eine Erfrischung verdient.

Matthias kann sogar eine Schlange als Natter identifizieren, was ihm schon wieder meine uneingeschränkte Bewunderung zuteil werden läßt, als wir ihm eine beschreiben, die uns über den Weg lief, was natürlich streng genommen nicht ganz richtig ist, denn sie wand sich über den Weg. Sie war ca. 1,5 mtr. lang, bräunlich und ähnelte einem riesigen Aal.

So gegen 13:00 Uhr legen wir zum Mittagessen in Dalyan am Kai des Melody Restaurants an, das Horst und Christian bereits im Oktober 1995 besucht hatten. Nach einer schmackhaften Mahlzeit wurde noch schnell ein Einkauf erledigt. Die Butter und sonstigen verderblichen Lebensmittel hinterlassen wir im Kühlschrank des Restaurants und schon stand der nächste Programmpunkt - Schlammbad - auf der Agenda. Nur Helmut steigt mutig in den grauen schwefelhaltigen Schlamm und darf sich für kurze Zeit als Neger fühlen. Nach einer kräftigen Dusche taucht er noch rasch in die heiße Quelle ein, bevor er sich zu un in den Schatten gesellt, wo wir mit Gorgon beim Tee sitzen. Dieses Getränk entwickelt sich langsam zu unserem Lieblingstrank - werde diese Sorte sofort zu Hause in meine Teebestände aufnehmen.

Kurz vor 17:00 Uhr gibt es noch einen Abstecher zur Turtle Bay, dem Badegrill der Gegend, den man nur per Ausflugsboot erreichen kann. Um 17:00 Uhr ist deadline für die Badenden. Entsprechend emsig ist der Betrieb an den einfachen Landungsstegen.

Hubert sorgt dafür, daß uns Gorgon auch vom Steg abholt. Dieser hatte sich zu einem Nickerchen im Boot ausgestreckt. Die jungen Männer sind hier alle von früh bis spät in die Nacht im touristischen Saisoneinsatz und nutzen anscheinend jede Minute für ein wenig Erholung, da die Sonne zusätzlich an der Kondition zehrt.

Zurück an Bord unserer Segelyacht geht jeder seinen Bedürfnissen nach, duschen, schlummern, drinking.....

Man beschließt, teilweise essen zu gehen, wie gestern im Lokal auf der Anhöhe oder eine Kleinigkeit an Bord zu sich zu nehmen. Helmut, Matthias, Christian und mich zieht es ins Lokal, wo wir wieder fürstlich verwöhnt werden. Heute sind es insgesamt nur 18 Gäste und die Ober wuseln ständig um uns herum. Anschließend

nehme ich noch eine heiße Dusche, und dann klönen wir alle in geselliger Runde im Bauch unserer FOFI.

Ein Telefonversuch mit Marianne hat zwar kurz Erfolg, doch kann anscheinend nur Sie mich verstehen, also signalisiere ich, daß sich an Bord alles im grünen Bereich befindet. Morgen wollen wir zeitig nach Göcek aufbrechen. Dort sollte wieder eine bessere Funkverbindung möglich sein.

Die Regattaflottille ist weitergezogen und nur noch 2 weitere Yachten liegen neben uns. Endlich strahlt dieser schöne Flecken die Romantik aus, die man aufgrund der Beschreibungen kennt.

Da es inzwischen 22:30 Uhr und dunkel ist, wird der Himmel nach auffälligen Sternbilder abgesucht. Die nächtliche Feuchtigkeit treibt jedoch alle schnell in die Kojen - 23:00 Uhr verrät mir die Nachtbeleuchtung meiner Armbanduhr, bevor ich lärmstoppversorgt die Augen schließe ( Danke Wolfgang ) .

8. Tag, Samstag, 16. Mai 1998

Rhythm Of The Rain ( The Cascades )

Romanze für Violine und Orchester ( Ludwig van Beethoven / James Last )

Memo: Uwes Geburtstag 1950 ( mein Segelfreund vom Bodensee )

Die bordeigene Admiralität krabbelt um 06:00 Uhr aus der Koje und bewegt sich bergwärts zu den Duschen. Ich folge um 06:30 Uhr und übernehme die sagrotangepflegte Klobrille meines Skippers. Der Nächste ist Helmut, mit dem ich für heute den Frühstücksdienst übernommen habe, der jetzt immer reibungslos funktioniert.

08:50 Uhr - Anker geborgen und leider geht es erst einmal unter Maschine in Richtung Göcek. Die Luft ist dämpfig, und die Sonne braucht noch etwas mehr Kraft für den Sieg.

Wir schauen noch einmal zurück zur Ekincik Limani - werden wir sie jemals wiedersehen, denke ich in Anlehnung an die Duplo Reklame. Der gebirgigen Küste, der wir jetzt folgen, vorbei am Dalyan-Delta, der Turtle Bay, verzaubert mich immer wieder, denn das Dauergrün der Bewaldung strahlt zu uns herüber.

10:00 Uhr - Rasmus und die Besatzung erhalten den obligatorischen Schluck *in the morning time*, denn dann brauchst du den ganzen Tag mehr keinen.

Über das Handy bringen wir meinem Freund Uwe ein Geburtstagsständchen, leider nicht persönlich, sondern nur auf seine Mobilbox. Happy Birthday Uwe!

Wind ist aufgekommen, genau gegenan aus S/E. Da wir bald auf E- und N/E- Kurse gehen, wittern wir Morgenluft zum Segelsetzen.

Der Wind wird stürmisch ( 6 Bft. ), fast vierkant gegenan. Die Segel werden entsprechend weggerollt und FOFI prescht mit 6,5 Kn ohne viel VMG ( Velocity Made Good = Luvgewinn ) gegen die steiler werdende See.

Christian und Matthias bringen belegte Brote auf die Back, was die hervorragende Motivationslage nochmals positiv beflügelt. Ein toller Segeltag. Mit ein wenig Maschinenunterstützung schummeln wir uns ums Kap am Kurtoglu Büku, und endlich können wir mit halben bis raumen Wind bei bis zu 8,5 Knoten Rauschefahrt machen. Der Wind kommt achterlich, als wir bei Tersane in die Inselwelt von Göcek eintauchen. Das Groß haben wir weggerollt und machen um 17:30 Uhr am Kai von Pupa Yachting fest. Die Probleme mit unseren Rollsegeln spielt Pupa herab, man rollt die Genua bei Windstille aus und ein und erklärt den Mechanismus für funktionsfähig. Die Typen begreifen gar nicht, daß die Probleme erst bei Starkwind auftreten. That's Life - unser Captain insistiert nochmals im Yachtbüro, damit man unser Problem wenigstens zur Kenntnis nimmt, wenn man schon nicht bereit ist, eine passende Genuareffleine mit Führungsöse einzuziehen.

Tageslog = 37,5 Sm Segel = 27,5 Motor = 10,0

Nach einem kurzen Einkauf in 2 Markets ( z. T. Phantasiepreise ) stellen wir fest, daß man unsere Palette Efes Pils nicht berechnet hat - nun stimmt unsere Mischkalkulation wieder.

Unsere Mägen knurren und verlangen nach Atzung. Der Captain hat Gelüste auf T-Bone Steak. Als wir seinen Wunsch in einem Restaurant darlegen, ziehen wir

weiter, weil das Angebot unser Anforderungsprofil nicht abdecken kann. Matthias zerrt uns ins 'letzte' Lokal am Kai, was sich dann letztlich als Hit entpuppt. Das merkwürdige Wetter verdickt sich zusehends, und um 22:00 Uhr geht ein nieselnder Landregen herab, der uns bis an Bord begleitet. Wir schieben unseren Soundtrack in den bordeigenen Kassettenschacht, öffnen ein Fläschchen Rotwein und Geschichtchen machen die Runde. Morgen soll es angeblich auch noch regnen. Heute war Crewwechsel auf den Charterbooten und damit ein reges, buntes Yachtytreiben. Irgendwie habe ich den Eindruck, daß hier seit 1990 der touristische Goldrausch ausgebrochen ist. Das Monopolspiel der Einheimischen heißt ABZOCKEN!

Es muß einmal erwähnt werden, daß uns unser Captain ausgiebig mit Zitaten, Spaßgedichten, Aphorismen und Witzen versorgt, die uns zu Lachsalven veranlassen.

Mitten in eine dieser spaßigen Situationen hinein erteilt uns das Leben einen Dämpfer - telefonisch erreicht uns die Nachricht über das Ableben von Horsts Bruder (Jahrgang 1929), der seit einiger Zeit schwer krank war.

Mit diesem Damoklesschwert im Gepäck mußte Horst die Reise bereits antreten, wollte er sie nicht platzen lassen.

Der Übermut ist verklungen und macht leisen Tönen Platz. In mir klingt ein Lied von Frédéric Chopin hören wir gerade vom Band ( Zufall ? ), und besonders in Horst wird das Lied des Lebens klingen, daß ihn mit seinem Bruder verband und nun für immer verstummt, aber in seiner Erinnerung wach bleiben wird.

Die Berichterstattung soll für den heutigen Tag nunmehr auch verstummen.

9. Tag, Sonntag, 17. Mai 1998

Wonderful World ( Louis Armstrong / Dete Kuhlmann + Moulin Rouge )  
Für Elise ( Ludwig van Beethoven / James Last )

Memo: Annemaries Geburtstag 1939 ( meine Schwester in Hamburg-Reinbek )

Den heutigen Tag muß ich als Gedächtnisprotokoll wiedergeben, da mein Notebook den ganzen Tag in Kissen eingehüllt war, damit es nicht Schaden erleidet. Wer öfter segelt, weiß, was das bedeutet: Sturm!!!

Nach dem Frühstück wollen wir in die geschützte Ankerbucht der Insel Tersane und später weiter nach Fethiye. Das Personal von Pupa warnt uns, daß draußen, außerhalb des durch viele Inseln geschützten Golfes, die Wellen bis zu 4,5 Meter hoch sein sollen. Also volle Montur inklusive Rettungswesten und Lifebelt.

Das Ablegemanöver verpatze ich, weil ich die Mooringleine viel zu früh freigebe. Kurz gelöst, konnte ich sie nicht mehr aus der Hand fahren. Der Winddruck auf unser 17 Tonnenschiff war für meine Buchhaltermuckis zu groß - hätte mir noch zwei Reißer zur Seite stellen sollen. Matthias am Ruder kann wegen des kurzen Anlaufs auch nichts mehr mit der Maschine retten, und wir gehen auf Drift.

Hilfreiche Pupahände drücken uns vom Nachbarboot frei, und das peinliche Manöver findet letztlich ein gutes Ende. Unser Skipper blieb besonnen und ruhig, was sich auch auf uns übertrug. Endlich, nach banger Sekunden, frei und gegen den Wind vom Steg weg. Wir laufen weiter unter Maschine bis zur Tersanebucht. Bis dahin lassen einige Böen unser Schiff krängen, als hätten wir Segel gesetzt, dabei haben Rollgenua und Rollgroß nur je einen halben Quadratmeter Segel, den man nicht mehr wegrollen kann.

In der Nähe kommen sogar einige Segler unter stark gerefften Segeln vorbei, und kurzfristig beobachten wir fliegendes Wasser. Wir haben den Wind exakt von vorn und sind froh, daß wir bald in den Schutz der Ankerbucht auf Tersane verschwinden können.

Unser dortiges Ankermanöver müssen wir zweimal wiederholen, weil es rückwärts gegen die Fallwinde nicht so recht mit der Landleine klappen will. Die Besatzung einer britischen Yacht vor Anker schreit aufgeregt zu uns herüber, daß wir über ihren Anker führen. Jedes fucking word, besonders die der keifenden Frau sind unmißverständlich zu vernehmen. Unser Captain mahnt zur Ruhe. Dennoch haben wir deren Zweitanker plötzlich auf unserer Ankerkette.

Ist wohl nicht unsere beste Stunde! Endlich haben wir es dann doch geschafft, unseren Anker einzugraben und eine 120 mtr. lange Leine an einem knuffigen Baum am Ufer zu befestigen. Hubert hat das mit dem Beiboot erledigt. Dann war Ruhe.

Hubert töfft mit unserem Dinghi zu dem englischen Paar hinüber und bietet seine Hilfe an, um deren Zweitanker erneut auszubringen. Das Gekeife hat einer angemessenen Besonnenheit Platz gemacht und nun geht alles wie von selbst, würde das HB-Männchen konstatieren.

Da wir uns unserer Unbedachtsamkeit bewußt sind, schicken wir Hubert erneut mit dem Dinghi hinüber, um mit einer Flasche Rotwein die deutsch - britischen Beziehungen wieder ins Lot zu bringen. Wir geben ihm noch folgende Botschaft mit auf den Weg:

We apologize, deeply from the bottom of our hearts, for the unnecessary inconvenience.

Selbst über die Entfernung hinweg, glauben wir ein Lächeln auf den Gesichtern der Geplagten erkennen zu können.

Während der gesamten Zeit stand Elfe bereits an der Pantry und zaubert aus den begrenzten Bordmitteln ein tolles Essen, das ich kurzerhand British Anchorage Stew taufe. Es gibt Pellkartoffeln an einer deftigen Zwiebelsoße mit Wurststückchen etc., dazu Gurken- und Tomatensalat. Es dauert nur wenige Minuten und der Grund der Töpfe tritt gut erkennbar zu Tage, bis auf zehn Pellkartoffeln, die sich freuen, demnächst zu Bratkartoffeln zu werden.

Noch ein Bad im tiefblauen Salzwasser für die weniger wasserscheuen unter uns. Kräftige Beteuerungen, daß das Wasser mindestens 20° C besäße, lockten niemanden zusätzlich in die Fluten.

Dann heißt es wieder hinein in die Klamotten ( Ölzeug, Schwimmweste, Lifebelt ) und ankerauf. Diesmal ohne Komplikationen, aber Neuankömmlinge beunruhigen unsere britischen Nachbarn erneut. Wir frötzeln, daß das mit ihrem Zweitanker vielleicht nur ein Trick sei, um an ein größeres Weinlager zu gelangen. On ni soit qui mal y pense.

Also, nun raus aus der geschützten Bucht und 50 % die Segel ausgerollt. Eigentlich soll es nun mit halbem Wind nach Fethiye gehen. Aber der Wind spielt zwischen den Inseln verrückt und schlägt Kapriolen, die Horst zu dem Ausspruch verleiten: Wenn das so weiter geht, gebe ich die Segelei auf!

Als hätte Rasmus das vernommen, sorgt er für halben Wind, und nun beginnt ein wilder aber kontrollierter Ritt auf 3 mtr. Seegang und Geschwindigkeiten bis zu 7,5 Knoten.

Das Gesicht unseres Captain erhellt sich zusehends, und er bittet mich, den vorgenannten Ausspruch wieder aus dem Protokoll zu streichen, was ich natürlich wegen der großen Wahrheitstreue dieses Berichtes nicht tun kann.

Kurz vor Fethiye, bereits in der Windabdeckung der Landmassen, verläßt uns der Wind. Die letzten zwei Seemeilen wird der Eiserne angeworfen, und wir legen am Ostrand der Stadt an einem gepflegten Steg mit Mooringleinen an. Komisch, hier klappt alles wie aus dem Bilderbuch.

Tageslog = 16,5 Sm Segel = 13,5 Motor = 3,0

Bei einem Manöverschluck verklären wir die Zeit mit einem Nachbarboot mit deutscher Crew, bevor wir uns heute grüppchenweise auf die Socken machen, um durch Fethiye zu streunen. Ich bin mit Matthias unterwegs, und wir haben viel Spaß mit den Animatoren der Restaurants, Goldgeschäften und Teppichläden. Ein gutes Essen - im Hauptgang gab es Schwertfisch - rundete unseren Bummel ab. Die Bar, in der ich vor Jahren meinen 49. gefeiert hatte, haben wir auch noch entdeckt, die Car Cementary Bar. Ansonsten war die Stadt, ob ihrer explosionsartigen Entwicklung kaum wieder zu erkennen.

Fast gleichzeitig kommen wir alle *round about* 22:30 Uhr ( würde mein Freund Mario vom Steg 3 in Heiligenhafen sagen ) auf unserer FOFI wieder an. Eine Plauderei mit einer britischen Crew an unserem Steg endet in der Erkenntnis von John F.

Kennedy: Ick bin een Berlina, da einer der Engländer ein Pilot bei Eurowings war und 5 Jahre lang Berlin angefliegen hatte.

Ein letzter Drink unter Deck leert den Salon bis 23:45 Uhr, und ich beginne dieses Gedächtnisprotokoll, das ich gegen 01:05 Uhr beende. Gute Nacht, liebe Freunde.



10. Tag, Montag, 18. Mai 1998

Feels Like Rain ( Buddy Guy feat. Bonnie Raitt )

Andante aus der Symphonie Nr. 5 ( Ludwig van Beethoven / James Last )

Wie üblich ist die Nacht fast automatisch um ca. 07:00 Uhr vorüber. Ein Blick vom Liegeplatz hinaus auf den Fethiye-Golf verzaubert wohl jeden von uns in seiner morgendlichen Stille. Der obligatorische Gang auf die Sanitäreanlagen inklusive fast warmer Dusche ist wie annähernd jeden Tag das Vorspiel für ein ausgiebiges Frühstück.

Um 10:00 Uhr, nachdem uns noch rasch die Liegeplatzgebühr abgefordert wird, verlassen wir den idyllischen Ort, und jeder hofft, daß er hier in seinem Leben noch einmal vorbeikommen wird. Bald sind Segel gesetzt ( Rollgroß hat geklemmt, also über Stag und dann funktioniert es ), und bei 4 Bf aus SW und Vollzeug stürmen wir mit Steuermann Ironside ( Helmut ) vorwärts nach Ölü Deniz. Kurz davor legt der Wind seine Mittagspause ein, sodaß wir die letzten 3 Sm die Maschine benötigen. Auf einem der wenigen aber traumhaften Ankerplätzen von Ölü Deniz verbringen wir den sonnigen, heißen Tag.

Mit Mutsch in Berlin führe ich ein kurzes Handy-Telefonat; schön, daß es diese kleinen Dinger gibt.

Ein Team guter Geister, unter Elfes Regie, bringen Bratkartoffeln und Rührei auf die Back. Das es zusätzlich Tomaten- und Gurkensalat gibt, ist schon fast selbstverständlich.

16:00 Uhr - Diejenigen, die noch nie hier waren, werden von Hubert, unserem Ferryman, im Dinghi an den Strand von Ölü Deniz gebracht. Ich gehe Ankerwache. Dieses landschaftliche Kleinod hat nichts von seinem Charme eingebüßt, wenn man einmal davon absieht, daß sich hin und wieder ein Paraglider von den rd. 800 mtr. hohen Bergen stürzt oder ein Feriengast hinter einem Boot am Fallschirm in ca. 50 mtr. Höhe hergezogen wird.

Die zweite Schlauchboot-Crew ist plötzlich - wegen Spritmangels - wieder an FOFIs Heck, um nachzutanken. Ich füttere mein Notebook mit den letzten Informationen und genieße es, den Blick über den Ankerplatz schweifen zu lassen.

Nach der Rückkehr der Crew machen wir uns gleich auf den kurzen Weg zur Reede von Gemiler, zum Ankerplatz A mit Restaurant. Wir werden von einem freundlichen jungen Mann eingewiesen, lassen unseren Anker auf Geheiß fallen, und unsere Achterleine wird hilfsbereit von dem jungen Türken an einem Felsen festgemacht. Klar, daß er zum Restaurant gehört. Unsere Ankündigung, daß er uns um 19:00 Uhr zum Essen abholen möge, erhellt seine Miene um den Faktor X.

Tageslog = 20,5 Sm Segel = 7,5 Motor = 13,0

Unsere FOFI liegt genau in Windrichtung, mit Wind von West, für uns achterlich. Die Überfahrt zum Restaurant erfolgt nach einem scharfen Pfiff hinüber zum Bootsmann. Der kommt beflissentlich angeprescht, und die anderen Yachties, 15 an der Zahl, wollen ihn uns abspenstig machen, doch er hält uns die Treue. 8 Mann hoch, nein 1 Lady und 7 Mann rasen in dem Aluminiumboot mit Außenborder zum

Freiluftrestaurant hinüber. Auf der Terrasse nehmen wir auf Plastikstühlen Platz, die einen Überwurf aus bunt gemusterten Tüchern haben. Das sieht nicht nur hübsch aus, sondern schützt unsere Kleidung auch vor den salzverkrusteten Stühlen. Der Wirt offeriert uns 3 Einheitsessen. Wir wählen Chicken for the Lady, was selbst dem Wirt ein leises Lächeln abfordert und Lammragout für die Kerle.

Nach wenigen Minuten stehen unsere bestellten Getränke auf dem Tisch und frisch gebackenes Fladenbrot von 5 cm Stärke, das unser Captain in handliche Portionsecken zerteilt. Gierig greifen wir zu. Just in dem Moment kommt ein Sortiment aller verfügbaren Vorspeisen auf den Tisch ( obligatorisch, denn wir hatten nichts geordert ), das uns in helle Verzückung versetzt.

Der Hauptgang wurde in einer glühend heißen Deckelpfanne serviert, aus der wir uns reichlich bedienen konnten. Dazu ein malerischer Blick über unsere Ankerbucht. Am Liebsten würden wir für immer verweilen - doch wissen wir alle, daß *Variety The Spice Of Life* ist.

Als alle Crews mit Essen versorgt sind, greift der Wirt zur abbruchreifen Geige und singt uns einige türkische Weisen. In unseren Ohren klingt die Musik mehr als fremdartig, aber zur Stimmung des Abends paßt sie trefflich. Plötzlich erfüllt starker weißer Rauch die Terrasse, der einer Schale entsteigt, die ein Bediensteter an verschiedene Stellen der Terrasse kurzzeitig hinstellt.

Erst wundern wir uns über den weihrauchähnlichen Geruch, dann dämmert's uns. Einige Gäste hatten bereits nervös um sich geschlagen, was nun urplötzlich aufhörte, da die Mücken das Weite suchten.

Eine einfache aber wirkungsvolle Insektenbekämpfung, zur Nachahmung empfohlen.

Um 21:00 Uhr überfällt mich eine bleierne Müdigkeit, daß ich fast am Tisch einschlafe. Es geht mir nicht allein so. Hubert zahlt die gigantische Zeche von 28 Millionen TKL, was rd. 200 DM entspricht - für unsere Verhältnisse also eine preiswerte Zeche, gemessen an dem Dargebotenen. Der Einstieg in unser Wassertaxi gestaltet sich etwas unsicher, aber wir gelangen vollzählig an Bord. Als ich mich in meiner Koje ausstrecke, ist es 21:50 Uhr. Mein fürsorglicher Captain versorgt mich noch mit Lärmstopp, und dann endet meine Bewußtseinsphase.

11. Tag, Dienstag, 19. Mai 1998

Harbor Lights ( The Platters )

Liebestraum ( Franz List / James Last )

Beim Frühstück, so um 08:00 Uhr erzählt man mir, daß es heute Nacht gestürmt hat, was ich überhaupt nicht bemerkt hatte.

In mir reift der Verdacht, daß Stoffe, die Gegenstand des Betäubungsmittelgesetzes sind, in den hiesigen Speisen enthalten sind.

Eine gewisse Unruhe macht sich breit, da wir unsere bordeigenen Toiletten nicht benutzen. Hubert setzt uns mit unserem Dinghi zum Restaurant über, damit wir uns erleichtern können. Es war höchste Eisenbahn!

Da wir heute voraussichtlich wieder auf 'Reede' liegen werden, versuchen wir uns im Restaurant mit Brot zu versorgen. Christian bewerkstelligt das mit orientalischer Freundlichkeit, die uns von einem englischen Paar, denen wir aus dem Schlauchboot an Land helfen wollen, weil sie bereits ein wenig gebrechlich wirken, verweigert wird. Wirsch lehnt der Mann meine Hilfe ab, während ich seiner Lady noch galant meinen Arm zum Sprung an Land andienen durfte.

Der Himmel ist wolkenverhangen; ein derzeit noch mäßiger Wind aus westlichen Richtungen wird uns heute auf die Kreuz schicken. Das Tagesziel ist eine nord-östliche Ankerbucht an der Insel Baba Adasi.

Um 10:00 Uhr ist unser Anker an Bord - die Ankerwinde hat erneut 70 mtr. Kette eingeholt, allerdings kommt diese im Ankerkasten häufig unklar, sodaß man ein wenig manuell nachhelfen muß. Der Wind kommt, da wir Rasmus wieder unsere Referenz erwiesen haben ( inzwischen Jim Beam, da wir bisher keinen Sherry auftreiben konnten ) aus SW mit rd. 4 Bf, was uns halben Wind zum Tagesziel beschert. FOFI rennt mit 7,5 Kn voran.

Eine Stunde lang hat Elfe die FOFI - wie auf des Messers Schneide gesteuert. Der Captain fragt aus dem Salon, wer denn da genau auf der GPS-Route fahre und ist des Lobes voll, daß unsere Chicken-Lady diese Tat vollbringt. Elfes Augen leuchten über diese Anerkennung, und in der ihr eigenen Bescheidenheit wiegelt sie ab - sie müsse noch viel mehr üben. Wir Kerle denken leise, das hätten wir nicht so geradeaus geschafft. Toll!

Elfe übt täglich die gelernten Stege und Knoten und gewinnt Sicherheit. Überhaupt hat Elfe eine fast natürliche Begabung für die seemännischen Dinge an Bord, was ihr wahrscheinlich nicht nur meine heimliche Bewunderung einbringt.

Der übliche Drink, um das 11:00 Uhr-Loch zu stopfen, ist heute ein Killy-Fitty ( Jim Beam mit Coke ), sehr zur Freude unserer Admiralität.

Horst greift zum Handy, um seinen Freund Karl zum Geburtstag zu gratulieren, der sich freut, zumal er Horst richtigerweise auf hoher See wähnt und über das Telefonat erstaunt ist. Dank unserer High Tech Ausrüstung kommen wir in den Genuß fast weltweiter Kommunikation.

13:00 Uhr - Die tägliche Bordroutine hat sich wieder eingestellt - Segelmanöver sind ob der günstigen Windverhältnisse nur marginal erforderlich. Ein Zupfer hier, ein Zupfer dort und FOFI dankt es mit kleinen Zuwächsen auf dem Speedometer.

FOFI unser Traumschiff, hatte ich zu Beginn gefragt - ein klares JA ist die Antwort. Das die Technik etwas ruppig ist, muß man den häufig wechselnden Crews anlasten.

Christian kommt die Salontreppe herab, sieht mich am Computer und fragt, welche Lügen ich denn jetzt schon wieder schreibe. Spätestens an dieser Stelle wird er sich der Unverschämtheit seiner lieb gemeinten Frötzelei bewußt werden, weil ich mich doch bemühe, einen ziemlich wahrheitsgetreuen Bericht zu verfassen.

Das manchmal meine Phantasie Kapriolen schlägt, liegt in meiner Absicht, um der Leserschaft beim Studium dieses Berichtes das Lächeln aufs Gesicht zurückzaubern, daß es auch auf dem Törn erhellt hat.

Die Schreiberei am PC geht trotz der rhythmischen Schaukelei, oder gerade deshalb, ganz gut von der Hand.

Ein Versuch, die Jungs von der 'Frischen Brise', die sich jetzt auf einer Güllert in diesen Gewässern befinden müßten, zu kontaktieren, scheitert, da Manni Zeuke sein Handy nicht eingeschaltet hat oder nicht im Gepäck hat. The person, you want to reach, is temporarily not available, sagt die freundliche Dame vom türkischen Amt.

Kaum hat man Rasmus in den höchsten Tönen gelobt, nimmt der Wind stürmisch, bis auf konstante 7 Bf zu, jetzt aus West, was uns die 'Wand' hinauf schickt. Hohe Krängung veranlaßt uns zu reffen, was jetzt immer problemloser klappt. Letztlich fahren wir nur noch die Genua auf Sturmfockgröße.

Helmut unser Ironman steht heldenhaft am Ruder und kämpft sich mit nur noch 3 Kn zu unserer Ankerbucht auf der NE-Seite der Insel Baba Adasi durch. Dort kommen wir nach einem Tageslog von 24,5 Sm, davon nur 1,5 Sm unter Motor, um 15:30 Uhr an, und bald liegen wir ruhig und geschützt vor Anker - diesmal mit 2 Heckkleinen zum Ufer. Die Befestigung dieser übernimmt, nun schon äußerst routiniert, unser Ferryman Hubert, der sehr geschickt mit unserem Zodiac Beiboot umgehen kann, daß wir bei ruhigem Wasser schon mit 5 Personen besetzt hatten, wenn Horst und ich nicht gleichzeitig dabei waren, was dem unbeteiligten Leser etwas über unsere Stattlichkeit verrät.

Diese pflügen wir dann beim baldigen, allerdings frühen Abendbrot, bei dem Elfe tatkräftig zur Hand gehe. Ein riesiger Topf Spaghetti mit Zwiebel-Tomaten-Käse-Soße ( very hot ) wird aufgetischt, und der gemischte Salat fehlt auch nicht.

Es folgen Ausflüge auf die Insel. Horst und ich wollen das später nachholen, so zur Sonnenuntergangszeit. Ich befasse mich mit der Berichterstattung und Horst tut etwas zur Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit und meditiert sehr waagrecht!

Plötzlich erschallt ein Ruf an unserer Bordwand. Unsere Nachbarcrew hat eine Abordnung herüber geschickt, um 2 Teelöffel Salz zu erbitten. Da sie keine Gegengabe offerieren, erkläre ich Ihnen welche Kostbarkeit Salz im Orient ist und unter welcher Mühsal ich dieses auf den Rücken meiner Kamele durch die Wüste transportiert habe. Ein Bier müsse da als Tausch schon angeboten werden. Artig kehrt man zum eigenen Schiff ( Pupa Yachting ) zurück, um die Tauschware zu uns herüber zu pullen. Mit strahlenden Mienen kommt der Handel zustande und blumenreich verabschieden wir uns. Kurz darauf rudern sie nochmals zu uns 'rüber mit einem TetraPak Saft und 2 weiteren Bierdosen. Den Saft lehnen wir dankend ab, da wir in dieser Position gut versorgt sind. Die Biere wechseln den Eigner, da wir keinen Gerstensaft mehr an Bord haben. Mit dem Besatzungsmitglied eines

Ausflugbootes haben wir schon vor Stunden Preisverhandlungen für eine Palette Efes ausgehandelt. Falls ich unser türkisches Englisch richtig gedeutet habe, wird morgen Früh die heiß ersehnte Ware vom Festland angeliefert werden. Man wird sehen.

Christian ist vom Landgang zurück und nimmt eine kleine Auszeit in seiner Luxussuite.

Der Wind hat wieder zugelegt, was wir sogar in dieser geschützten Bucht bemerken. An den schroffen Felsen des Festlandes, außerhalb der Abdeckung der Insel, lecken die Brecher hoch hinauf - ein schaurigschöner Anblick. Gegenüber, ebenfalls am Festland ist eine Ferienanlage, und wir konnten bei unserem Inselfall 2 Surfer in wilder, rauschender Fahrt über die kabelige See zwischen Festland und Insel hinwegflitzen sehen.

Inzwischen ist es 18:45 Uhr und das Licht der Sonne verliert langsam seine Kraft. Soll ich denn nun Horst aus seiner transzendentalen Meditation herausreißen, um mit ihm auf dem Hügel die wahren Kräfte der Natur zu erfahren?

Am Ufer Rufe unserer Crew. Elfe und Hubert kommen fröstelnd vom Hügel zurück. Ich hole sie mit dem Beiboot an Bord. Ein Blick zum Festlandshimmel zeigt, daß sich ein Gewitter zusammenziehen wird, also wird der eigene Inselausflug ausfallen. Kismet!

Es dauert nur noch wenige Augenblicke und schwere Windwalzen drücken uns auf die benachbarten Felsen zu. Wassermassen ergießen sich über uns. Es dauert erneut nur noch wenige Minuten und wir stehen alle im Ölzeug an Deck, weil unser Schlauchboot mit angehängtem Motor an unserem Salonfenster vorbeifliegt. Die Achterleinen sind noch stärker gespannt als unsere Nerven, und der Skipper eines Ausflugbootes wirft uns eine Sorgleine herüber und hält uns bis wir unseren Anker wieder in der Klüse haben. Bei einem anderen Ausflugsboot dürfen wir längsseits gehen, und um 21:15 Uhr ist der Spuk vorbei. Unser Außenborder hat sich bei seinem Salto Mortale am eigenen Öl verschluckt. Ein fachkundiger Startversuch mit Kerzenwechsel scheitert und wird auf morgen verschoben. Bei einem Gläschen Wein diskutieren wir wieder und wieder die letzten 90 Minuten. Ein wenig klassische Musik von der Kasette verschönt uns unseren verpatzten 'Feierabend', während einige von uns noch eine kleine Brotzeit 'auf Nacht' nehmen.

Gemütlichkeit hat sich in der Runde am Salontisch eingestellt. Die Naturgewalten haben sich beruhigt, bis auf einen leichten Nieselregen. Turkish Delight und Salzstangen verzuckern, bzw. versalzen unsere Geschmacksknospen. Hubert steckt mir Salzstäbchen in den Mund, da meine Finger mit der Tastatur beschäftigt sind. Hubert meint, ich könne das ja lobend erwähnen, weil mir seine liebevolle Fütterung sehr gefällt. Eine Salzstange nach der anderen wird mir zwischen die Lippen gesteckt und ich knabbere sie in mich hinein, ohne die Hände von der Tastatur zu nehmen. Nun finde ich es doch schade, daß niemand eine Videokamera mitgenommen hat. Dies wär' sicherlich eine lustige Szene geworden.

Kurz vor 23:00 Uhr ruft mich Manni Zeuke übers Handy an, da ich ihn schon mehrmals angebimmelt hatte. Die Männer von der Frischen Brise sind erst in den nächsten Tagen im Revier und werden zwischen Bodrum und Knidos auf einer Güllt spazierengefahren.

Ich lege die neueste CD der Frischen Brise ins Notebook und über einen Kassettenadapter bringen wir die Lieder über unsere bordeigene Stereoanlage zum klingen.

23:30 Uhr - Die Matrosen und Admiralität der FOFI krabbeln in die Kojen, da auch unser Weinvorrat zur Neige ging. Ich werde gleich folgen, denn der Schlaf vor Mitternacht gilt ja bekanntlich als der gesundeste. Bin heute etwas fitter als gestern, und die 'Ohnmacht' vom Vorabend bleibt aus.

Die Zeilen des Tages sind geschrieben - ein letzter Kontrollgang an Deck.

Ich verkrieche mich auch in meiner Koje, nicht ohne den letzten Abwasch erledigt zu haben.

Was wird wohl der morgige Tag für uns bereithalten? Spätestens in 24 Stunden werde ich es meinem Notebook anvertraut haben.

12. Tag, Mittwoch, 20. Mai 1998

I Know I Don't Walk On Water ( Laura Satterfield & Ephraim Lewis )

Elvira Madigan ( Wolfgang Amadeus Mozart / James Last )

Unser Skipper und sein Co sind kurz nach 06:00 Uhr schon am Salontisch und brüten über der Seekarte und dem Handbuch, um ein Tagesziel und sicherlich auch eine Ausweichmöglichkeit auszusuchen. Die faule Crew ist erst um 07:30 Uhr auf den Füßen, nach einer genüßlichen Nacht längsseit an unserem Mutterschiff, daß uns bald unsere Leinen übergibt, weil 'Ali' von 'Chefe' gerufen wird.

Das Frühstück wird routiniert abgefackelt, und der Anker geht auf.

Unser Kommodore erspäht an den Felsen auch unseren Dinghisitz, der bei dem gestrigen Salto Mortale verloren ging. Hubert macht 'sein' Beiboot klar und schließt die Rettungsaktion erfolgreich ab. Unter Maschine verlassen wir um 09:50 Uhr unseren Ankerplatz und wollen erneut - in Ermangelung weiterer Zivilisation - die Bucht von Ekincik anlaufen.

Als ich vom Salon ins Cockpit steige, steht Elfe am Ruder und meint scherzhaft zu mir: Schau' einmal Manfred, wie schön ich rudere.

Wind kommt auf. Wir machen einen kurzen Holeschlag, um zuerst spitz und dann voll am Wind zu segeln. Hubert und Helmut lösen sich am Rohr ab. Nachdem wir einen weiteren Schrick in die Schoten geben können, rast FOFI kurzfristig mit 8,2 Kn durch die See, die unser Captain mit 4 - 5 charakterisiert. Die Deckscrew hat grünes Licht bekommen, nach Sicht zu segeln, was wir sofort auch tun, um den letzten 10-tel Knoten aus FOFI herauszukitzeln.

Seit einigen Tagen bespricht unser Captain ein kleines Diktaphon mit den nautisch relevanten Fakten, die er dann später für seine Logbucheintragungen abrufft.

Ganz beiläufig stelle ich fest, daß wir eine sehr ähnliche Mikrofonstimme haben.

Unterwegs ruft Horst: Ein Wal, ein Wal!!! Ja, da zeigen sich ab und zu zwei haiähnliche Rückenflossen und ein ziemlich massiger Körper. Wir schätzen die Körperlänge auf 2 - 3 mtr. Unsere Geschwindigkeit kann oder will der Wal nicht mithalten.

Die Ekincik-Bucht erreichen wir schneller als uns lieb ist, so herrlich ist heute das Segeln bei strahlender Sonne und Windstärken um 4 - 5 Bft. .

Die Einfahrt gestaltet sich malerisch, und wir entscheiden uns für die innere Reede und ankern neben einigen Göllets und den Ausflugsbooten der Kooperative.

Horst und ich halten die Ankerwache und der Rest der Mannschaft geht ins nahe Dorf zum Einkauf. Manni, erschallt ein Ruf, und Matthias und Christian kommen mit einer eiskalten Palette Efes zurück, und ich soll Ihnen das Dinghi 'rüberschubsen.

Bald sitzen wir bei geöffneten Luken unter Deck und zischen ein kaltes Efes. Wir werden gleich auf den Liegeplatz jenseits der Bucht verholen, wo wir bereits letzte Woche gelegen haben. Die dortigen Duschanlagen locken mit ihrem warmen Wasser und natürlich auch das exklusive Restaurant.

Drüben angekommen - FOFI macht ihrem Namen alle Ehre, denn wir sind das erste Sportboot das festmacht - legen Elfe und ich gleich mit dem Menü der Reste los, und ganz gegen Elfes Befürchtung, brauchte man die Teller und Töpfe kaum noch

abzuspülen, so wurden einem, die in Butter angebratenen Spaghetti etc. aus den Händen gerissen.

Tageslog = 15,0 Sm Segel = 12,0 Motor = 3,0

Mittlerweile ist es 16:00 Uhr geworden. Ich habe mich mit Christian 'uphill' begeben und im Restaurant mit der traumhaften Aussicht unseren Tisch von letzter Woche reservieren lassen.

Eine Ganzkörperdusche unter einem warmen Rinnsal ( die Wasserpumpe war noch nicht in Betrieb ) entklebt meinen Körper auf angenehme Weise. Inzwischen füllt sich der Kai mit internationalen Yachtcrews. Heute haben wir an Backbord zwei amerikanische Ehepaare im sehr gesetzten Alter, die ihre besten Jahre sicherlich in den Siebzigern gehabt haben. An Steuerbord spricht man Englisch. Das kann ja wieder ein lustiger Abend werden.

Ich muß noch einmal erwähnen, daß es mir nicht gelingt, die flotten Bonmots unseres Captains zu Papier zu bringen - er sprudelt manchmal so richtig los, bis wir uns die Bäuche vor Lachen halten müssen. Matthias hat kürzlich vorgeschlagen, diese Aussprüche in einem weiteren Supplementum festzuhalten. Aus der angebotenen Fülle ließe sich mit Leichtigkeit ein Bestseller machen.

Matthias forderte mich soeben ultimativ auf, seine Froschmannaktion niederzuschreiben. Er überprüfte das Unterwasserschiff und schaute nach der Wassertiefe unter dem Ruder - 20 cm -. Ich wollte ihm diesen Wunsch eigentlich nicht erfüllen, weil er heute mir gegenüber einen merkwürdigen Unterton in der Stimme hat, wenn er seine Späßchen mit mir treibt. Nur meine grenzenlose Toleranz läßt mich über diesen Mangel an Respekt hinwegsehen und seinen Einsatz nun doch löblich erwähnen.

Es ist Stille an Bord eingekehrt. Jeder döst im Salon oder Cockpit, wobei es sich im Cockpit trefflich über die Manöver der einlaufenden Schiffe lästern läßt. Wie sagte schon 1986 Christian Rudolph - ein U-Boot-Kommandant im 2. Weltkrieg - den ich auf einem Ägäistörn mit Marianne kennenlernte: Die besten Kapitäne stehen immer an Land!

Auf der Deutschen Welle lauschen Christian und ich dem Mittelmeer-Seewetterbericht, der weiterhin Winde um 4-5 Bft. aus W bis SW prognostiziert.

Zu 19:00 Uhr steigen wir die 'Eiger-Nordwand' zum Restaurant hinauf und kommen dort auch schnaufend an. Entschädigt werden wir mit einem lukullischen Essen, und dabei genießen wir den Blick über die Bucht, über die langsam die Nacht hereinbricht.

Um 21:00 Uhr stehen wir wieder in unserem Cockpit und lauern darauf, ob heute wieder die Post abgeht. Fehlanzeige - nur gesittete Crews, die müde in die Bäuche ihrer Schiffe hinabsteigen. Wir folgen diesem Beispiel und trinken in gemüthlicher Runde noch ein Fläschchen Wein, legen unsere Memories Are Made Of This in den Kassettenschacht, und ich trage die Ereignisse nach. Matthias reicht mir eine Salzstange zwischen die Lippen, um sich wieder anzuschmeißen und erzeugt mit diesem Annäherungsversuch einen herzhaften Lacher.

Heute werden wir nicht mehr alt, blättern noch ein wenig im Bildband Türkische Küste aus der Luft und erkennen fast alle Ankerplätze, auf denen wir unser Eisen eingegraben haben, wieder. Auch einige neue türkische Vokabeln werden aus dem kleinen Langenscheidt Wörterbuch herausgesucht. Die Aussprache fällt uns doch sehr schwer und gibt allerlei Anlaß zu Wortspielen. Frohsinn und Ausgelassenheit läuten die Schlußphase unseres Törns ein. Hin und wieder zuckt ein Blitz am Himmel, aber der gestrige Abend wird sich wohl nicht wiederholen. Die lebendigen Winde haben sich zur Ruhe begeben - wir gönnen es ihnen, da wir uns eine störungsfreie Nacht wünschen.

13. Tag, Donnerstag, 21. Mai 1998 ( Christi Himmelfahrt )

Tears in Heaven ( Eric Clapton )

Schwer mit den Schätzen des Orients beladen ( Shanty Chor Frische Brise )

Wie beginnt man einen christlichen Feiertag im Orient? Mit dem Weckruf zum Gebet durch den Muezzin vom Balkon des Minaretts! Leider dröhnt die Stimme heute vom Band, üblicherweise aus 4 riesigen Trichterlautsprechern, für jede Hauptrichtung der Windrose einen. Wieder nichts mit meiner Karl May Orient-Romantik. Der Schut / Durchs wilde Kurdistan / Im Land der Skipetaren etc., erinnere ich mich schwach.

Ich, der ich ein ungetaufter Mensch, also im christlichen Sinne ein Heide bin, denke viel über Sinnfragen des Lebens nach, was ja nicht unbedingt an eine Konfession gebunden ist.

Stück für Stück, wie ein Puzzle, formt sich ein Bild, das es mir erlaubt, leichten Herzens durch das letzte Drittel meines Lebens zu gehen. Der Frieden, der mich bei den Klängen der Romanzen von Robert Schumann durchflutet, charakterisiert am besten meine innere Lebenszuversicht.

Wir befinden uns auf einem Chartertörn, bei dem, wie ich feststelle, auch die leisen Töne zu ihrem Recht kommen. Jeder huldigt ihnen auf seine eigene Weise, wie ich es manchmal an den gedankenversunkenen Gesichtern glaube ablesen zu können.

**Tears in Heaven** komponierte und sang Eric Clapton anlässlich des tragischen Todes seines kleinen Sohnes, um diesen Schicksalsschlag zu überwinden.

Man fühlt sich dem Himmel sehr nahe, wenn man diesen Song verinnerlicht. Für die Dauer von 4:31 Minuten wäre - über die Grenzen der Weltreligionen hinaus - Frieden auf Erden, könnten nur alle Menschen ihn gleichzeitig hören und verstehen.

Aber kehren wir zur Chronik des heutigen Tages zurück!

Zwischen 06:00 und 07:00 Uhr sind wir alle sehr ausgeschlafen, und schnell ist das Frühstück gerichtet und verputzt. Wetterberichte stehen noch aus. Ich gehe mit meinem Sony auf 13.730 KHz, um auf Radio Österreich International ( ROI ) den Seewetterbericht aufzunehmen.

Christian erkundet das 'elektrische' Wetter auf seinem Equipment. Der ORF spricht von Winden 1 -3 Bft. aus SW, während Christians amtlicher Wetterbericht von 4 - 5 Bft. aus W bis NW spricht. Die Realität wird zeigen, daß beide Prognosen, nicht einer gewissen Akkuratessse entbehrten. Anschließend klar Schiff und Anker auf.

Gestern waren wir als erste am Liegeplatz, und so ist es nicht sonderlich verwunderlich, daß wir heute eine Ankerkette fast bis ans Tageslicht hochholen. Da es in diesem Revier niemandem einfällt ein Ankerboje zu setzen, kommt es wegen der Überfüllung der Liegeplätze häufig dazu, daß später einlaufende Schiffe ihre Ankerketten über die der Frühankommer werfen. Die Kette, die wir gefangen haben, gehört zu unserer britischen Nachbarcrew, die natürlich merken, was sie verbochen haben und wild gestikulierend auf ihrem Vorschiiff herumturnen, irgend etwas rufen, was wir trotz unserer exzellenten Englischkenntnisse nicht verstehen. Ich Wette, daß fu..... Krauts auch darunter war, obwohl wir an diesem Mißgeschick absolut unschuldig waren. Dank unserer ausgefeilten Ankertechnik, lassen wir 2-

bis 3-mal unsere Kette sacken und erreichen damit, daß die Kette des Übeltäters von unserem Pflugscharanker abrutscht, ohne das der dazugehörige Anker ausbricht. Die Briten scheinen offensichtlich erleichtert, als wir ihnen ein OK-Zeichen 'rüberschicken.

Hubert und dann Elfe steuern uns einige Meilen aus der Bucht, und wir können bald Vollzeug setzen. FOFI prescht bei anfänglich 4 - 5 Bf in westliche Richtung.

Später gegen 12:00 Uhr flaut der Wind merklich ab.

Elfe und Matthias gehen gemeinsam ans Ruder, um den Kursus - wie werde ich eine erfolgreiche Steuerfrau - fortzuführen.

Prompt brist es auf, um den Schwierigkeitsgrad diese Übung etwas zu erhöhen, was Elfe unbeeindruckt läßt. Unser Skipper wird ihr wohl ein Zertifikat als Steuerfrau des Jahres ausstellen. Bravo Elfe!

Mütze über Bord ruft Matthias, dem der Starkwind die Kappe vom Kopf geweht hat. Nach 2 Vollkreisen ist die Mütze wieder an Bord und jetzt um vieles mehr wert. Das Manöver zeigt, daß in einem Ernstfall eine über Bord gegangene Person auch eine gute Chance gehabt hätte. Wir handeln mit Matthias einen Bergelohn von mindestens einer Flasche Rotwein aus.

Die versteckte Ciftlik Limani, unweit westlich von Marmaris, liegt so gut versteckt, daß wir alle navigatorischen Hilfsmittel einsetzen müssen, um unser Tagesziel zu erreichen.

An dieser Stelle möchte ich ein kleines Résumé über den Einsatz unseres High Tech Equipments ziehen. Der Garmin 175 inkl. C-Map-Modul von Horst hat sich als das Non Plus Ultra herausgestellt. Die Notebooknavigation geht zwar auch sehr schön und bunt, aber immer wenn es heftiger zur Sache geht, liegt das Notebook in den Kissen, um keinen Schaden zu nehmen und wird nur noch zur Berichterstattung aus seinem Dornröschenschlaf gerissen. Das 'elektrische Wetter' gibt zwar gute und exakte Informationen, ist aber aufwendig im Aufbau und gegen Störungen aus dem Äther anfällig. Gut wäre ein fest installierter Navtex Empfänger, wie er heute auf einigen Charteryachten bereits Standard ist. Den Mittelmeer-Wetterdienst der Deutschen Welle halte ich letztlich für ausreichend. Auf den telefonischen Wetterdienst habe ich vergessen zuzugreifen, obwohl wir ja mit 2 Handies ausgerüstet waren.

Der Wind hat nochmals zugelegt und bei 5 - 7 Bft. und 50% Segelfläche kreuzen wir uns tapfer in das Piratenversteck, anders kann man diese Bucht nicht bezeichnen. Unser Captain korrigiert unsere Manöver 'Klar zur Wende' in 'Klar zum Wenden', damit wir zukünftig den richtigen seemännischen Ausdruck verwenden - wir müssen ja nicht dumm enden. Korrespondierend heißt es natürlich auch 'Klar zum Halsen'!

Nach einem spannenden Anlegemanöver mit der angebotenen Mooringleine und unter den argwöhnischen Blicken einer bereits eingelaufenen Crew, sind unsere Männer an der Winch schnell verschlissen, so stark war der Windseitendruck beim Dichtholen der Achterleinen.

Unser Captain mußte diesmal selber ans Rohr, weil ja sonst jeder macht, was er will ( geflügeltes Wort an Bord ).

Leinen fest um 16:00 Uhr. Helmut legt das Elektrokabel und kriegt eine gedonnert. Das Kabel wird durchgechecked, doch kommt er dem Geheimnis der schwarzen Magie nicht auf den Grund.

Tageslog = 28,0 Sm Segel = 22,0 Motor = 6,0

Im Cockpit gibt es Jacobs Kaffee Night & Day und einen vorerst letzten Salat, den Elfe bereits bei fürchterlicher Schräglage unterwegs angemacht hat. Backofen an, Weißbrot hinein und fertig ist die kleine Mahlzeit.

Dann erkunden wir die Marina, die auf mich den Eindruck einer Operettenszenerie macht oder auch Filmkulisse für einen Sommerfilm. Wir sind uns alle einig - eine Super-Anlage!

Wenn wir im Restaurant essen, dann ist die Benutzung des Swimmingpools und die Benutzung der Duschen und Toiletten frei, ebenso entfällt die Liegeplatzgebühr.

Wir beeilen uns, einen Tisch zu 19:00 Uhr zu bestellen. 6 weitere Yachten liegen mit uns am Steg, also wird es kein besonderes Gedrängel um die besten Plätze im Restaurant geben. Es soll Steaks geben. Irgendwie hat sich das Wort Steak zu einem Zauberwort entwickelt. Anscheinend gelüstet es uns allen danach.

Auf alle Fälle werde ich meinen roten Fleece-Pullover zum Essen mitnehmen, denn der Wind bläst immer noch scharf die Hänge herab. Horst telefoniert vom Restaurant mit Fathma von Pupa-Yachting, um unsere Rückflüge bestätigen zu lassen.

Per Handy war, wie so oft, keine Verbindung möglich. Der Chef vom Restaurant hilft uns mit seinem schnurlosen Home-Handy aus.

Ein Campari Orange an der Bar, gesponsored von meinem Captain, beendet den ersten Rundgang.

Das Abendbrot, allerdings kein Steak, sonder Special Turkish Meal, stellt uns alle zufrieden. Bleibt zu erwähnen, daß Elfe auf ihr geliebtes Chicken zurückgreift - muß ihr wohl als Mahlzeit mit dem geringsten Risiko erscheinen.

Der Wind tost immer noch, was wir auf der Terrasse des Restaurants nicht bemerkten, weil wir dort recht windgeschützt saßen. Auf dem Weg zum Boot weht es uns fast vom Steg, und wir frösteln ein wenig. Für morgen haben wir uns schon vorsorglich zum Frühstück angemeldet, da unsere Bordbestände gelenzt sind.

Inzwischen ist es 21:00 Uhr, und die Bordingenieure machen sich noch einmal über unser Elektrokabel her, was anscheinend die Grenzen irdischer Physik sprengt.

21:45 Uhr - Die Techniker atmen erleichtert auf. Keiner weiß so recht, warum jetzt alles in Ordnung scheint. Der Verdacht keimt auf, daß Huberts Fön, der beim Test sofort glühheiß wurde, eine Macke hat.

Der Batterieladetest fällt auch zur allgemeinen Zufriedenheit aus, und das Präzisionsinstrument von Horst, sein Elektrorasierer, läßt und schnurrt wie gewohnt und das VDE-Siegel kann wieder angebracht werden - HEUREKA !!!

Wir sitzen noch gemütlich um unsere erstmalig aufgestellte Petroleumlampe herum und plauschen. Ich dämmere hin und wieder ein, und es dauert auch nicht mehr lange, bis wir unsere Kuschkissen besuchen.

Mir fällt noch ein, daß meine Tochter mich heute telefonisch erreicht hat, um mir zum Vatertag zu gratulieren. Mein Sohn soll es auch versucht haben, ist allerdings nicht zu mir durchgedrungen. Die Handyempfangsbedingungen waren überwiegend sehr dürftig. Lediglich in Bodrum, Datca, Göcek und Fethiye, den Städten in diesem paradiesischen Revier, kamen Verbindungen zustande. Nun endlich gute Nacht.



14. Tag, Freitag, 22. Mai 1998

Stay ( Jackson Browne )

Barcarole aus „ Hoffmanns Erzählungen “ ( Jaques Offenbach / James Last )

**Stay, just a little bit longer** hämmert es in meinem Hirn; doch die für uns Menschen so flüchtige Zeit läßt sich nicht aufhalten. Also müssen wir uns in die unvermeidliche Abschiedsstimmung schicken und auf ein Wiedersehen hoffen. Einige von uns haben Erinnerungsphotos geschossen, einzig und allein, um der Zeit ein Schnippchen zu schlagen und sie ein wenig festzuhalten, sozusagen zu konservieren. Ich bin inzwischen von dieser nur allzu menschlichen Fehleinschätzung geheilt und schleppe mich nicht mehr mit Kameras ab, sondern habe vor rd. 20 Jahren beschlossen, dahin wieder zurückzukehren, wo es mir gefallen hat, wenn die Erinnerungen langsam verblassen.

Keine Hektik mehr ( ich spreche von meiner Vergangenheit ) auf der Suche nach schönen Motiven, endloses Warten auf die richtige Wolkenbildung oder den richtigen Lichteinfall. Seit einigen Jahren genieße ich den Augenblick und seit kurzer Zeit sogar ohne störende Gedanken an den morgigen Tag.

Trotzdem beschleicht Wehmut meine, ich glaube sagen zu dürfen, unsere Gedanken, ob des unabwendbaren Endes dieses Törnrs. Noch eine letzte Nacht auf den Kojen "unserer" FOFI, ja, definitiv unser Traumschiff mit beherrschbaren Macken, dann wird uns unser reguläres Leben, nach einem kurzen Flug in die Heimat, wieder in seine Schranken weisen.

Rolling Home singen die Seeleute, wenn es von großer Fahrt wieder nach Hause geht; so singen auch mich imaginäre Stimmen am Ende dieses Tages langsam in den Schlaf, und bevor ich ganz ins Nirwana hinüberdämmere, kommt mir - wie schon so oft - ein Gedicht meines Vaters ins Gedächtnis, das er, angesichts der majestätischen Bergkulisse des Berner Oberlandes, vor ca. 40 Jahren formuliert hatte:

**BALD  
BIET' HALT  
DER GEWALT,  
WELCHE GESTALT  
UND GEIST DIR MACHT ALT.  
IN BERGEN UND WALD  
SUCH' AUFENTHALT.  
FROH ERSCHALLT,  
LAUT HALLT:  
BALD!**

Erst mit 50 Jahren, zu Beginn des 3. Drittels meines Lebens ( statistisch gesehen ), ist mir die tiefe Bedeutung und Sehnsucht dieses Gedichtes klar geworden.

Es ist eine bleibende Erinnerung an meinen 1977 leider schon mit 65 Jahren verstorbenen Vater. Den kleinen Zettel mit der handschriftlichen Aufzeichnung habe ich per Zufall über die Zeit retten können und bewahre ihn nun sorgfältig auf. Vater hat fast profimäßig Reiseberichte geschrieben, zuerst in vielen schön gebundenen Büchern, später vertonte Diavorträge, und so denke ich manchmal: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Dazu hat er tausende von wunderschönen Dias "geschossen", die heute, gut verpackt, ein trauriges Dasein im Keller meines Elternhauses fristen und ihrer 'Entsorgung' harren, da sie niemand in Besitz nehmen möchte. Auch ein Grund, warum ich keine Bilddokumente mehr anfertige.

Bei mir wird es sich eines Tages ebenso mit meinem umfangreichen Tonträgerarchiv verhalten. Wie war das noch mit den vielen Schellackplatten ( also mit 3 l ) von meinen Großeltern? Die haben wir als Buben mit großer Freude vom Dach eines vom Krieg zerbombten 4-stöckigen Mietshauses ( unser bevorzugter Spielplatz ) in Berlin segeln lassen und uns diebisch gefreut, wenn sie beim Aufprall im Innenhof in tausend Splitter zerbarsten. Die Gaudi war kurz, die Reue hält heute noch an.

Oh, wäre ich doch noch im Besitz dieser ca. 100 Scheiben, die wir bei Oma und Opa, meines Vaters Eltern, noch auf einem Trichtergrammophon mit Handaufzug abgespielt hatten.

Oma mochte auch Elvis Presley und Rock and Roll: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Mein Vater hätte sicherlich seine helle Freude daran, könnte er unseren Törn wenigstens im geschriebenen Wort nachvollziehen.

Aber vielleicht hatte er ja dennoch Anteil an unseren Erlebnissen, wer weiß?

Da kommt mir unsere Plakatwand an der Tübinger Straße in Böblingen in den Sinn. Darauf plakatiert die Werbeagentur **Seitz + Mattis** alle 14 Tage einen neuen Sinnspruch. Einer ist mir bisher besonders lebendig in Erinnerung geblieben:

***"Man kann das Leben nur rückwärts verstehen,  
leben muß man es vorwärts."***

Aber noch sind wir auf dem Törn und erleben aktiv das Geschehen. Ich habe da ein paar nächtliche Lücken, weil mich meine Ohrstöpsel doch ziemlich von der Umwelt abschotten.

Hubis Nachtwanderungen, wegen seiner Restless Legs bekomme ich ebenso wenig mit, wie Christians Unpäßlichkeit in der vergangenen Nacht.

Da unser Alkoholkonsum als kümmerlich zu bezeichnen ist, muß wohl ein Teil vom gestrigen Abendbrot nicht ganz kosher gewesen sein.

08:00 Uhr - Christian hat sein elektrisches Wetter vorbereitet und er lächelt zu mir herüber, der ich schon wieder die schwarzen Tasten meines Notebooks bediene. Matthias läßt immer noch seinen Leguan lächeln, denn er möchte das Buch gelesen zurückbringen.

Heute bleibt die Küche kalt, da wir ja zum Frühstück gehen. Hubi und Elfe deuten an, daß ihre Mägen rebellieren und bleiben an Bord. Matthias kann endlich seine

Rolle als Mediziner ausleben und verabreicht Medikamente - sollen ja nicht ganz umsonst die weite Reise gemacht haben.

Die Verabredung mit dem Kellner scheint zuerst ein Flop zu werden - keine Menschenseele im Restaurant. Als wir uns nach einer weiteren Restauration umsehen, erscheint unser Kellner doch noch, unter stärksten Beteuerungen seiner Unschuld für seine Unpünktlichkeit. In fünf Minuten sei alles fertig, beteuert er eilfertig - also nehmen wir Platz. Was bedeuten schon fünf Minuten im Orient - es wurden daraus erst einmal zwanzig bevor wir einen Tee bzw. Kaffee auf dem Tisch hatten.

Die Aussicht auf die Bucht gen Osten zur bereits kräftig strahlenden Sonne, die die kräuselnden Wellen in silbrigem Licht taucht, entschädigt uns.

So wurden aus den nächsten 5 Minuten erneut 20, aber das Frühstück findet unseren Gefallen und wir genießen die trödelnde Zeit; vielleicht läßt sich dadurch auch das Ende der Reise aufschieben. Der Kellner beichtet uns dann auch noch, daß er bis um 03:00 Uhr in der Disco war.

Es ist Zeit aufzubrechen, was wir um 10:00 Uhr auch sehr gemächlich tun - eigentlich wollen wir verweilen. Doch FOFI scheint nach Hause zu wollen, in die versteckte kleine Poseidon Marina im Golf von Marmaris, in die sich Pupa Yachting zurückgezogen hat.

Schwache Winde bringen uns unter Vollzeug bis an den Eingang der Bucht von Marmaris, dann muß die grüne Genua ran, wie Horst liebevoll unseren grün lackierten Volvo Diesel getauft hat.

Am Dieselkai der Netzel Marina von Marmaris füllen wir den Tank bis zum Eichstrich wieder auf. Diesen kurzen Halt nutzen Helmut und Christian, um Ersatz für unsere Zweifarbenlaterne am Bug zu beschaffen, deren Glas verlorenging. Diese Aktion kann beim lokalen Shipchandler erfolgreich bewältigt werden, allerdings müssen wir eine komplette Lampe im Wert von 147,00 DM erstehen ( Im Katalog von A.W. Niemeyer in Hamburg mit 115,00 DM ausgepreist ). Auf der Reede vor der Netzel Marina rammen wir unseren Anker letztmalig in den Grund des Meeres, und Helmut installiert bäuchlings und fast kopfüber die neue Lampe - so hat sich seine einstige Ausbildung auf der renommierten Werft Bloom & Voss bezahlt gemacht - was Hänchen gelernt, verlernt Hans, in unserem Falle Helmut, nimmermehr. Wir sind stolz auf unseren Segelkameraden.

Das Wetter ist hochsommerlich, die Yachten ringsumher verdienen teilweise das Prädikat Mega. Kurzzeitig beschleicht uns der Verdacht, in unserem Leben etwas nicht so erfolgreich angepackt zu haben, wie die Eigner diese Yachten - doch dann schicken wir uns in unsere Bescheidenheit und sind dem Schicksal dankbar, wenigstens die 'Planken' eines Charterboots unter den Füßen spüren zu dürfen.

Hinter der nächsten Landzunge öffnet sich eine verschwiegene Bucht mit ankernden Yachten und dem Steg, an dem die Pupa Schiffe zuhause sind. Die Wassertiefe am Steg mit Mooringleinen nimmt rasch ab und erfordert beim Anlegemanöver die starke Hand unseres Captain, denn jetzt macht auch die FOFI, im Rückwärtsgang, was sie will.

16:00 Uhr Leinen fest - Törn glücklich beendet. Genau in diesem Moment begibt sich wieder einer dieser kleinen Zufälle ( ? ) im Leben, denn am Steg liegt die Segelyacht 'BESTE' , eine GibSea 126. Dieses Schiff war unser Flottillenleitschiff

mit Kapitän Bondesen an Bord, bei dem von mir eingangs erwähnten 1. Törn durch dieses Revier. Ein kurzer Schwatz mit den Personen an Bord klärt mich auf, daß die BESTE seit 4 Jahren im privaten Besitz ist und keine Charter mehr fährt. Gute alte BESTE.

Tageslog = 15,0 Sm Segel = 5,5 Motor = 9,5

Törnlog = 263,0 Sm Segel = 172,0 ( 65 % ) Motor = 91,0 ( 35 % )

Wir haben noch den heutigen Abend und den morgigen Tag, um Marmaris zu erobern.

Wir beschließen, in Grüppchen loszuziehen und uns um 19:00 Uhr am Eingang der Netzel Marina in Marmaris zu treffen, um gemeinsam die 'Henkersmahlzeit' einzunehmen. Horst und Christian machen die Bootsübergabe, nicht ohne eine gewisse Schlitzohrigkeit, wie wir später erfahren sollten.

Helmut, Matthias und ich ziehen in den Bazar, nachdem uns Helmut zur Halben Efes ( natürlich pro Person ) eingeladen hatte.

Mit einigen Umdrehungen ( Volumenprozenten ) zusätzlich geht doch alles gleich viel leichter und fröhlicher. Die scherzhaften Gespräche mit den Schleppern der Geschäfte machen immer wieder Spaß, zumal wir freimütig zu erkennen geben, daß der Urlaub vorüber ist, das Geld ausgegeben und daheim eine 'darbende' Familie wartet.

Die Gesetze des Orient laufen nach andern Regeln ab, als wir es in unseren Breiten gewohnt sind. Fröhlichkeit ist Trumpf beim Anpreisen der Waren und der Verführung der 'Opfer'.

Marmaris ist ein touristischer Molloch geworden, sozusagen das La Grande Motte oder wenn man es etwas positiver sehen möchte, das St.Tropez der türkischen Riviera. Für unseren Geschmack viel zu grell und zu laut. Aber die internationale Jugend Europas scheint es zu mögen, und die listigen Orientalen wissen, wie man dieser Klientel das Geld aus der Tasche zieht, obwohl man gemessen an Deutschen Verhältnissen, hier immer noch recht preiswert Urlaub machen kann. Aber wie auch anderswo, ist der Trubel an der Küste nicht repräsentativ für die gesamte Türkei. Das lockere Leben endet sicherlich schon wenige Kilometer landeinwärts, wenn wieder die gegerbten bäuerlichen Gesichter mit krummem Rücken auf den Feldern arbeitend, den immer gleichen Rhythmus des einfachen Lebens bestimmen.

Unsere Verabredung zu 19:00 Uhr klappt sekundengenau. Horst erzählt uns, wie er listig das fehlende bordeigene GPS-Gerät gegen die Kosten des morgigen Transfers zum Flughafen und unsere unbewußt geprellten Liegeplatzgebühren am Pupakai in Göcek aufgerechnet hat. Wer im Orient nicht handelt, geht unter!

In der 'zweiten Reihe' von Marmaris setzen wir uns zum Abendbrot nieder und bald zerfetzen wir raubtiergleich T-Bone-Steaks zwischen unseren Zähnen, die für hiesige Verhältnisse amerikanisch groß sind.

Noch während wir auf unser Essen warten, beobachten wir eine putzige Szene. Ein kleines türkisches Mädchen, nicht älter als 5 Jahre, mit einer Haushaltspersonenwaage unter dem Arm, bleibt an unserem Tisch stehen, ohne daß wir zuerst begreifen, was sie von uns möchte. Der Kellner hilft uns auf die

Sprünge, indem er sich wiegen läßt und dem Mädchen ein winziges Trinkgeld gibt. Es sieht aus wie ein 50.000 TKL-Schein - etwa 3,5 Pfg. - .

Nun sind wir an der Reihe, doch niemand möchte seinen bequemen Stuhl verlassen, und so wandern weitere kleine Beträge in die Hand des Mädchens, ohne daß wir unser Gewicht preisgeben müssen. Wie aus heiterem Himmel erscheint blitzschnell ein kleiner Junge, vielleicht der etwas größere Bruder und 'entwendet' der Kleinen die Geldscheine und läßt sie in seiner Hosentasche verschwinden. Unser Lokal ist abgegrast, also weiter zum nächsten Restaurant, was ja - oh wie praktisch - gleich nebenan liegt, und die Show beginnt von vorn. Oh Orient, ein Almosen anzunehmen widerstrebt nicht nur den türkischen Erwachsenen, aber ein Bakschisch für eine noch so kleine Dienstleistung, das findet Allahs Segen.

Da wir halb auf der Straße sitzen haben wir ständig etwas zu lästern, denn in unmittelbarer Nähe ist das Bar- und Discoviertel, und die Schönen der Nacht huschen erst einmal von einer Lokalität zur anderen, um die Strategie der Nacht vorzubereiten. Wir beobachten dieses Balzgehabe mit viel Freude.

Die Abnormität der Pauschaltouristen entlockt uns immer wieder ein Grinsen oder eine bissige Bemerkung. Vielleicht sitzen wir aber auch selbst im Glashaus und haben vergessen, das Licht auszuschalten.

Ein Abschlußdrink am Güllerkai erfordert unsere gesamte Nervenstärke. Aus jedem Freiluftlokal, dicht an dicht, dringt andere, lärmende Popmusik an unsere Ohren - wo ist mein Lärmstopp? Man weiß gar nicht, wo man hinhören soll. Die überwiegend jugendlichen Gäste scheint das überhaupt nicht zu bekümmern. Meine eindeutige Feststellung lautet: Wir sind alt geworden. Unser Geschmack ist mehr auf Harmonie und Besinnlichkeit gepolt, denn auf grelle Reize - so hat jeder Lebensabschnitt seinen eigenen Pulsschlag, denn *Variety Is The Spice Of Life*, und wir haben ja die Wahl, Gott sei Dank.

Um 23:00 Uhr sind wir, für eine letzte Übernachtung, wieder an Bord. Schnell packen wir noch unsere Seesäcke und verschieben die Decksreinigung auf 06:30 Uhr morgen Früh. Wieso diese unchristliche Zeit? Ganz einfach, man hat uns Charterflieger wieder einmal auf eine andere Maschine umgebucht. Also nicht Samstag 20:15 Uhr, sonder Samstag 11:00 Uhr, das bedeutet, daß unser Transfer zum Flughafen Dalaman bereits um 07:30 Uhr erfolgen muß. Ganz böse sind wir über diese Verschiebung eigentlich nicht, denn der Törn ist ja seit 16:00 Uhr beendet, und ein halber Tag zu Fuß in Marmaris scheint uns plötzlich auch nicht mehr so erstrebenswert, zu sehr beschäftigen sich unsere Gedanken schon wieder mit unserem 'normalen' Leben.

Wir beschließen, morgen um 06:00 Uhr zum Halali zu blasen. Da ich ja nachts Lärmstopp in den Ohren habe, gebe ich Matthias meine Sportuhr mit Weckeinrichtung, und um exakt 00:01 Uhr ist Nachtruhe auf der FOFI.

15. Tag, Samstag, 23. Mai 1998 ( Abreise )

Memories Are Made Of This ( Dean Martin )

Kinderszenen Op. 15 ( Robert Schumann / Piano Jenö Jando )

Memo: Anitas Geburtstag 1933 ( Mariannes Mutter in Furtwangen )

Tatsächlich sind wir alle um 06:00 Uhr auf den Füßen. Matthias und ich reinigen noch das Deck unseres Schiffes; Elfe wischt innen noch einmal durch. Das Gepäck steht bald an Land, und der Fahrer des Minibusses ist pünktlich zur Stelle.

Um 07:30 sitzen wir im Bus - im Abschiedsschmerz dreht sich niemand mehr zur FOFI um - der Motor startet, und wir rattern nach Dalaman Airport. Wir sprechen nur wenig, denn jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Am Flugplatz angekommen, können wir sofort einchecken, und Christian kann seinen Flug nach München ebenfalls umbuchen und bereits 45 Minuten nach uns in der Luft sein.

Flugdaten: Abflug Dalaman 11:00 Uhr / Ankunft Stuttgart 13:00 Uhr  
inkl. - 1 h Zeitverschiebung / reine Flugzeit 3 Std.

Wir frühstücken noch schnell am Boden - Fastfood - einen Doppel-Cheeseburger!!!

**Up, up and away** in a beautiful balloon sangen die 5th Dimensions zur besten Hippie-, Flower-, Power- Zeit. Wir tauschen den Ballon gegen den zeitgemäßerer Jet und diesen diesmal mit Condor zurück ins Abendland. Reinhard Meys **Über den Wolken** klingt leise durch meinen Kopf.

Unter uns locken noch einmal die griechischen Inseln, aufgereiht wie Edelsteine an einer antiken Halskette. Leider ist mir dieser Blick verwehrt, da sich mein Sitz, wie auch die der Mitsegler, über den Tragflächen befindet.

Ein wenig gedankenverhangen komme ich mir wieder wie Odysseus vor. Wenn ich die Augen schließe, was die nächsten 3 Stunden nur von der Nahrungsaufnahme unterbrochen wird, höre ich die Lockrufe der Sirenen, nur bin ich nicht an einen Mast gefesselt, sondern der Sicherheitsgurt meines Sitzplatzes verhindert, daß ich mich unverzüglich in die Tiefe stürze. Oder ist es doch nur das leise Sirren der Strahltriebwerke, das seicht an mein Ohr dringt?

Eines ist sicher - ich komme wieder, wenn es im Buch meines Lebens so verzeichnet stehen sollte:

***Inch Allah!*** ( wenn der Allmächtige es will )

Der Belgier Salvatore Adamo hatte mit diesem Titel einen Welthit.

Wetten, daß meine lieb gewonnenen Mitsegler ähnliche Gedanken hegen?!  
Der unbedarfte Beobachter der Szenerie mag wohl denken, daß wir ein wenig in unseren Sesseln dösen, doch hängen wir einfach unseren noch ganz frischen Erinnerungen nach - fragen uns, was wohl der schönste Augenblick der letzten 14 Tage war.

Ich finde darauf nur **meine** Formulierung:

**Liebes Leben, ich sage TESEKKÜR EDERIM ( DANKE )**

Diese einzige türkische Redewendung, die ich beherrsche ( blame on me ), hat mir ein türkischer Kellner in einem türkischen Restaurant in Hannover beigebracht.

Die strahlenden Gesichter des Küchenpersonals, bei denen ich mein Gesicht beim Abschied, nach einem lukullischen Essen, blicken ließ und mich mit diesen zwei Worten verabschiedete, zauberte glückliche Züge in deren Mienen.

Warum es soviel Außerländerhaß auf der Welt gibt, wird mir ewig ein Rätsel bleiben. Vielleicht, weil es sich mit Vorurteilen leichter lebt, als sich ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen, denn das hieße Toleranz zu üben und anderen die gleichen Rechte zuzugestehen, die man selber ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt.

Jeder sollte sich und seinen Landsleuten bei einem Aufenthalt im Ausland einmal einen Spiegel vorhalten, dann würden wir Deutschen und auch andere merken, welch' Zerrbild wir hinterlassen.

Da fällt mir so nebenbei ein, daß das Wort Kanake polynesischen Ursprungs ist und Mensch heißt.

Der Ankunft in Stuttgart folgt das unausweichliche Ende dieser Kameradschaft auf Zeit, oder ist es doch mehr geworden? Die Zukunft weiß die Antwort, so wie der Titelsong unseres Törns vielleicht das klingende Sinnbild unserer gemeinsamen Erlebnisse geworden ist.

Matthias verabschiedet sich herzlich und springt eilig in die S-Bahn zum Hauptbahnhof Stuttgart, denn er kann das Wiedersehen mit seinen drei Mädels ( das ist für einen Berliner der Plural von Mädchen ) in Wiesbaden kaum erwarten. In der S-Bahn drücke ich die Segelkameraden zum Abschied, bevor ich am nächsten Halt, dem Hauptbahnhof Böblingen, mit meinem Gepäck den Zug verlasse. Elfe, Hubert, Helmut und Horst fahren weiter nach Herrenberg, dem Geburtsort meines Sohnes Alexander am 12. Januar 1972 um 23:59 Uhr und 58 Sekunden.

“ Memories Are ( Were ) Made Of  
This ”

The End - Fin - Ende

## Nachwort

Es ist vollbracht! Ich sitze unter Deck meiner Libello in Heiligenhafen und bin fix und fertig, sozusagen von harter Schiffsarbeit erledigt, aber glücklich.

Die kurze Woche nach unserem Törn habe ich dazu benutzt, meine Segelkleidung wieder auf Vordermann zu bringen. Marianne muß es mir angesehen haben, daß die Libello nach mir ruft. Ich schlug Marianne vor, Pfingsten am Bodensee zu verbringen, doch sie meinte, daß es mir doch sicherlich besser an der Ostsee gefallen würde. Da lag sie natürlich nicht ganz falsch. Also fuhr ich am Donnerstag zu meinem Freund Wolfgang ( Häuptling Silberlocke ) nach Hannover, blieb dort für eine Übernacht, und wir klönten den ganzen Abend bis in die Nacht hinein auf der Terrasse seiner Wohnung, zusammen mit seiner Frau Erika.

Freitag standen wir dann sehr früh auf, weil Wolfgang seinen Dienst immer sehr zeitig beginnt. Demzufolge war ich um 10:00 Uhr in Heiligenhafen und fand meine Libello hoch und trocken im Winterlager vor. Wenn ich noch ins Wasser wollte, so mußte Libello bis um 15:30 Uhr fertig sein, sonst müßte ich bis Dienstag, nach den Pfingsttagen warten.

Also rackerte ich wie ein Wilder. Schiff abdecken, eine irre Arbeit, die riesige schwere Plane in luftiger Höhe zu bändigen - ich glaube sie wiegt gut 2 Zentner und ist obendrein sehr unhandlich.

Dann das Unterwasserschiff reinigen und einen neuen VC17 Unterwasseranstrich aufbringen. Irgendwie war ich pünktlich um 15:30 Uhr mit dem Schiff fertig und selbst auch. Krämpfe in den Beinen und sogar Händen plagten mich ( werde mir in der Apotheke Magnesiumtabletten kaufen ) .

Die Gesellen von der Werft haben dann Libello um 16:00 Uhr gekrant und ins Hafenbecken abgesenkt und anschließend auch gleich den Mast gesetzt, ohne daß ich mit Hand anlegen mußte. Die Jungs haben mir wohl angesehen, daß mit mir heute nicht mehr viel los war.

Mein Freund Mario hat mir aus Hamburg auch gleich noch neue Batterien ( 2 x 85 Ah ) mitgebracht, weil über Winter, obwohl der Hauptschalter aus war, die Batterien leer gesogen waren. Um 20:00 Uhr, nachdem der Perkins Diesel sofort und willig seinen Dienst antrat, bin ich noch zu meinem Liegeplatz rübergeschippert und fand ihn belegt vor. Eine dänische Segelyacht vom Typ Grinde lag dort. Weil ich den Bootstyp sehr mag und ich den Dänen Gastfreundschaft signalisieren wollte, habe ich mich auf den nächsten freien Platz gelegt, direkt neben Mario. Den ganzen Tag über piffen 6 Bf aus Ost und intonierten in den Wanten und Stagen das typische Orgelkonzert, das wir Segler so lieben.

Nach einem etwas längeren Absacker auf Marios Motorboot mit einigen weiteren Gästen, ging man allgemein um Mitternacht auf die eigenen Schiffe und mummelte sich gemütlich in der eigene Koje ein.

Der heutige Samstag war natürlich auch noch mit Bootsarbeit ausgefüllt und inzwischen hat der Wind auf Sturmstärke aus NE zugelegt. Libello hat vom Winddruck leichte Lage.

Langsam wird es gemütlich unter Deck. Um Die Mittagszeit klingelt mein Handy, und meine Mobilbox teilt mir mit, daß Horst mich zu sprechen wünscht und teilt mir auch gleich seine brandneue Mobilfunkrufnummer mit. Das probiere ich gleich aus, und schon sind 900 Km überbrückt. Horst hatte schon auf unserem Törn angedeutet, daß er sich der modernen Kommunikation nicht mehr verschließen wolle, nachdem er die kleinen Vorzüge der Handies in der Praxis erfahren durfte. In den kommenden Tagen, während Horst mit dem IBM Klub an der französischen

Mittelmeerküste unterwegs war, haben wir noch häufig miteinander telefoniert und uns über unser "Spielzeug" gefreut und wie die Waschweiber getratscht - rein maritim - versteht sich ja von selbst.

Inzwischen ist es 16:30 Uhr und mich plagt entsetzlicher Muskelkater - die Segel sind wegen des Sturmes immer noch nicht angeschlagen.

Der Rundfunk spricht von Unwettern bei Hameln und Gewittern um Kiel und Fehmarn, aber ich sitze hier immer noch trocken und bei diesigem Sonnenschein - eine richtige Mistralatmosphäre.

Elektronik hat sich auf den Booten meiner Segelfreunde über den Winter eingeschlichen, und wir spielen damit herum. Das Leuchten in den Augen der Männer verrät mir, daß auch sie nie eine elektrische Eisenbahn besessen haben.

Was mir so besonders gut am Bootsleben gefällt, ist die Vielseitigkeit dieses Hobbies.

Man muß ein vielseitiger Handwerker sein: Maler, Tischler, Motorenmechaniker, Elektriker, abgesehen von Seemannschaft, Nautik, Wetter-, Sternen- und Gesetzeskunde, Funker und obendrein noch 'Medizinmann'. Ja, man lernt ständig dazu, und das erhält jung oder wenigsten bildet man sich das ein.

So, liebe(r) Leser(in), das soll's dann endlich gewesen sein - bis zum nächsten Reisebericht, wenn mir der Sinn danach steht.

**( ANLAGEN / SUPPLEMENTI**

Nachstehend das Titelverzeichnis der Compact Cassette, die ich im Vorfeld des Törns angefertigt habe, damit wir an lauschigen Cockpit- oder Salonabenden ein wenig Musik haben, um unseren Gedanken nachhängen zu können, während wir unseren Gaumen mit einem guten Tröpfchen verwöhnen:

# Memories Are Made Of This

## A

- 1 MEMORIES ARE MADE OF THIS ( Dean Martin )
- 2 ALL I HAVE TO DO IS DREAM ( Everly Brothers )
- 3 TRÄUMEREI ( Robert Schumann / James Last )
- 4 GOODTIMES ( Edie Brickell )
- 5 ZWISCHENSPIEL AUS NOTRE DAME ( Franz Schmidt / James Last )
- 6 RED SAILS IN THE SUNSET ( Fats 'Antoine' Domino )
- 7 BALLADE POUR ADELINE ( P. de Senneville/Toussaint / James Last )
- 8 SITTING ON THE DOCK OF THE BAY ( Michael Bolton )
- 9 GEFANGENENCHOR ' NABUCCO' ( Guiseppe Verdi / James Last )
- 10 SEA OF LOVE ( The Honey Drippers )
- 11 IN MIR KLINGT EIN LIED ( Frédéric Chopin / James Last )
- 12 RHYTHM OF THE RAIN ( The Cascades )
- 13 ROMANZE F. VIOLINE + ORCH. ( L. v. Beethoven / James Last )
- 14 WONDERFUL WORLD ( Louis Armstrong / Moulin Rouge )

## B

- 1 FÜR ELISE ( Ludwig van Beethoven / James Last )
- 2 FEELS LIKE RAIN ( Buddy Guy )
- 3 ANDANTE a.d. SYMPHONIE Nr. 5 ( L. v. Beethoven / James Last )
- 4 HARBOR LIGHTS ( The Platters )
- 5 LIEBESTRAUM ( Franz List / James Last )
- 6 I KNOW I DON'T WALK ON WATER  
( Laura Satterfield + Ephraim Lewis )
- 7 ELVIRA MADIGAN ( Wolfgang Amadeus Mozart / James Last )
- 8 TEARS IN HEAVEN ( Eric Clapton )
- 9 SCHWER MIT DEN SCHÄTZEN DES ORIENTS BELADEN  
( Shanty Chor Frische Brise )
- 10 BARCAROLE ( Jaques Offenbach / James Last )
- 11 STAY ( Jackson Browne )
- 12 MEMORIES ARE MADE OF THIS ( Dean Martin )
- 13 KINDERSZENEN Op. 15 ( Robert Schumann / Piano Jenö Jando )

# NAUTIK

a) Amtl. SEEKARTEN:

T 311 Bodrum - Marmaris + T 312 Marmaris - Fethiye

b) HANDBÜCHER:

Edition Maritim - Andrea Horn / Wyn Hoop:

Kreuzen zwischen Türkischer Küste und Ostgriechischen Inseln

Delius und Klasing - Peter Kleinoth: Türkische Küste aus der Luft

c) ELEKTRONISCHE NAVIGATION:

Horst: Garmin 175 mit Seekartensteckmodul C-Map

Manfred: Garmin 45 mit Notebook-Anbindung,

DK YachtNavigator 2.0 zur Logbuchführung ( etliche Macken )

Videosail TÖRNPLANER - Seekarten auf CD- ROM ( etliche Macken )

Garmin PCX5 UP- und Download der Wegepunkte und Routen zwischen PC und Garmin-GPS-Geräten, sowie einfache graphische Navigation.

Bobby Schenck's NavTools + GPS inkl. einfacher graphischer Navigation.

MapTech Pilot 3.0, leider noch keine Seekarte für das befahrene Revier verfügbar - meiner Meinung nach eine sehr ausgereifte Software.

d) ELEKTRONISCHES WETTER:

Christian:

Spitzen-Weltempfänger + externe Antenne / Notebook mit Wettersoftware

Manfred: PC Wetterfax für Windows / Delius und Klasing

SONY Weltempfänger ICF-SW 7600G

# LOGBUCH

Special Supplement For Matthias

Leitmotive nicht nur im Berufsleben / Faktoren des Erfolges  
zusammengestellt und hoffentlich beherzigt von Manfred A. M. KURTH

ALSO LAUTET DER BESCHLUSS,  
DASS DER MENSCH WAS LERNEN MUSS  
( Wilhelm Busch / *Kompetenz* )

+

ES IST NICHTS BESSER, ALS DASS  
DER MENSCH FRÖHLICH SEI  
BEI SEINER ARBEIT  
( Prediger Salomo 3/22, A.T. / *Motivation* )

+

WER NICHT MANCHMAL DAS UNMÖGLICHE WAGT,  
WIRD DAS MÖGLICHE NIE ERREICHEN  
( Max Eyth / *Ziele* )

+

TU ZU DEINEM VERSTAND DEN VERSTAND EINES ANDEREN  
UND FRAG UM RAT  
( aus Tausendundeiner Nacht / *Teamarbeit* )

+

VIELES GEHT IN DER WELT VERLOREN,  
WEIL MAN ES ZU GESCHWIND FÜR VERLOREN GIBT  
( J.W. v.Goethe / *Ausdauer* )

+

MACH' DICH ENTBEHRLICH !  
- dann bist Du frei für eine bessere Aufgabe -  
( ein Dozent der IBM anno 1971 / *Innovation* )

+

DER KUNDE IST KÖNIG  
( fehlerfrei, pünktlich , kostengünstig arbeiten = *Qualität* )

+

*F O R T U N E*  
( darauf vertrauen, aber nicht bauen )

=

**E R F O L G**